

# READBEAST



## EROTISCHE TIERGESCHICHTEN

[Fortsetzung des Mehrteilers Tierrettung](#)

Original by Sheela B.

**Kapitel 1**

Debbie und Roberta sitzen einem Mann im grauen Anzug gegenüber, den sie als Agent Carter kennen, ein schlanker, muskulöser Mann in seinen späten Dreißigern mit makellosem blonden Haaren und blauen Augen.

„Danke, dass sie heute hierhergekommen sind“, sagt er zu ihnen mit einem leichten südlichem Akzent. „Ich hoffe, die Damen haben sich von ihrem Martyrium erholt.“

Roberta lächelt kalt. „Von ein paar Narben werden wir uns nie erholen“, sagt sie kopfschüttelnd.

„Ganz gewiss, aber ich frage mich, ob sie sich schon Gedanken gemacht haben, was sie in Zukunft tun werden?“, fragt er.

Sie lachen, so dass Agent Carter fragend seine Augenbrauen hoch zieht.

„Entschuldigen sie, Agent Carter“, sagt Debbie grinsend, „aber wir sind uns beide ziemlich sicher, dass unsere Karrieren beendet sind.“

„Aber was ihnen beiden zugestoßen ist, war ja nicht ihre Schuld“, sagt er stirnrunzelnd.

„Vielleicht“, sagt Roberta verächtlich grinsend, „aber kein Cop möchte einen Partner, der ein Ex-Tierpornostar war.“

„Und Animal Rescue will keine Beamtin, die eventuell die Tiere fickt, die sie gerettet hat“, sagt Debbie nickend.

Sie starren Agent Carter plötzlich mit einem tiefem Stirnrunzeln an und er beschließt, nicht dagegen zu argumentieren.

„Also, was werden sie tun?“, fragt er.

Sie zucken mit den Schultern.

„Nun, ich möchte sie wissen lassen, dass Curly und Annie im Zeugenschutz sind und mit all ihren Aussagen haben wir genug Beweise, um Tim und seine Kumpanen für lange Zeit wegsperren zu können.“

„Warum haben sie uns nicht einfach angerufen, um uns das zu sagen?“, fragt Roberta, verschränkt die Arme über ihrer Brust und schüttelt den Kopf.

Agent Carter lächelt angenehm. „Ich wollte sie treffen und ihnen danken, denn ohne ihre Hilfe hätten wir die ganze Organisation niemals auffliegen lassen können. Curly erzählte mir, wie sie ihn dazu gebracht haben, sich gegen Tim zu stellen.“

„Also?“, sagt Debbie.

„Also - wir könnten ein paar solcher Undercover-Leute wie sie brauchen.“

Die Frauen starren einander an und lachen.

„Ich bin mir ziemlich sicher, das FBI hat bestimmte Rekrutierungsstandards“, sagt Roberta sarkastisch.

„Wir haben schon vorher Leute mit dubiosem Hintergrund angeworben“, sagt Agent Carter. „Ihr Insiderwissen der organisierten Kriminalität ist wertvoll für uns.“

„Aber sie sagten, was uns passiert ist, war nicht unsere Schuld“, sagt Debbie harsch, „und jetzt bin ich eine Kriminelle mit Insiderwissen?“

Agent Carter hebt seine Hand und schüttelt den Kopf. „Nein, nein, das habe ich nicht gemeint“, sagt er. „Ich entschuldige mich, wenn sie mich so verstanden haben. Was wir suchen, sind Leute, die über die normalen Grenzen hinausgehen, Informationen sammeln und potentielle Zeugen umdrehen.“

„Nur als Berater und nicht als Agent, richtig“, sagt Debbie.

„Was bekommen wir dafür, wenn wir unsere Leben solch einer Gefahr aussetzen?“, fragt Roberta.

„Wir zahlen sehr gut“, sagt Agent Carter gleichgültig.

Er nimmt eine Akte und gibt sie Roberta. Sie öffnet sie und die Frauen lesen den Inhalt. Sie lesen von einem großen Drogenkartell, welches Drogen in die USA schmuggelt. Die Akten haben DEA-Stempel drauf.

~~~~~

„Sie wollen uns in ein Drogenkartell einschleusen?“, fragt Roberta mit aufgerissenen Augen, als sie Carter anstarrt.

„Ich will das nicht, nein. Sie werden in diesem Falle für die DEA arbeiten“, sagt er. „Sie bieten ihnen eine Million Dollar für jeden, der da ohne Verbindung zu ihnen rein geht. Ein Hälfte gibt es vorab, die andere Hälfte nach Aufklärung des Falles.“

„Wie sollen wir ein Drogenkartell infiltrieren?“, fragt Debbie. „Ich bin eine Tierschutzbeamtin, keine verdammte Spionin.“

„Die wollen, dass wir als amerikanische Nutten auftreten“, sagt Roberta zu Debbie mit verdrehten Augen. „Nicht wahr, Agent Carter?“

„Ich bin mir über die Operationsdetails nicht ganz sicher, aber wenn sie interessiert sind, arrangiere ich ein Treffen mit denen“, sagt er.

Die Mädchen starren einander mit aufgerissenen Augen an und zucken mit den Schultern.

„Ich schätze, es kann nicht schaden, mit denen zu reden“, sagt Debbie. „Aber wir versprechen gar nichts.“

~~~~~

Eine Woche später treffen sie einen Hispano in einem dunkelgrauen Anzug. Der DEA-Agent ist recht ansehnlich und duftet nach 4711. Sie treffen sich in einem minimal eingerichteten Appartement und es ist offensichtlich, dass hier niemand wohnt.

„Ich bin Ray Otero“, sagt er, während er den Frauen die Hand schüttelt. „Nehmen sie bitte Platz.“

„Ich bin Debbie und das ist Roberta“, sagt Debbie und zeigt auf ihre rothaarige Freundin.

„Ja, mir ist bewusst, wer sie sind“, sagt er als er sich setzt. „Ich habe einige ihrer, äh, Arbeiten gesehen.“

Die Frauen schauen sich an und Debbie errötet leicht, da sie weiß, dass er die Tierpornos meint, die sie mit Tim gemacht haben.

„Wir wurden dazu gezwungen, falls sie das nicht wussten“, sagt Roberta kalt.

„Ich habe die Zusammenfassung gelesen und mir sind die Umstände bewusst“, sagt er professionell. „Ihre Erfahrungen machen sie perfekt zu dem, was wir suchen.“

„Oh? Sie wollen, dass wir beim Pornodreh mitmachen?“, fragt Debbie und verzieht das Gesicht.

„Nicht bei normalem Porno, aber wir brauchen Frauen, die freiwillig das aufführen, was sie in diesen Videos gemacht haben.“

Es herrscht Stille im Raum, dann lacht Roberta kalt auf. „Oh, mein Gott, Deb, er will, dass wir in einer verdammten Tijuana Eselsshow auftreten.“

„Neeeiinn“, sagt Debbie und verzieht wieder das Gesicht. „Sie wollen, dass wir Esel auf der Bühne ficken?“

Ray zuckt mit den Schultern. „Ich will ehrlich mit ihnen beiden sein“, sagt er gleichgültig. „Ja, wir wollen, dass sie in einem bestimmten Etablissement auftreten, welches Tiersexshows anbietet. Die Frauen dort ficken alle Sorten Tiere, nicht nur Esel.“

Debbie gluckst als sie unverschämt ihren Kopf schüttelt. „Und nach unseren Erlebnissen glauben sie, wir wären perfekt für den Job“, sagt sie

„Offen gesagt, ja“, sagt Ray. „Ich habe einige Videos mit ihnen beiden gesehen und es war deutlich, dass sie es genossen haben.“

„Oh, danke, Arschloch“, ruft Roberta und wirft ihren Stuhl beim Gehen um.

Ray packt ihre Hand. „Es tut mir leid, ich wollte sie nicht beleidigen“, sagt er. „Vielleicht habe ich es falsch gedeutet und wenn das stimmt, sollten wir dieses Treffen beenden, denn dann sind sie für diese Aufgabe nicht geeignet.“

Debbie schaut zu Roberta, die Ray immer noch anstarrt. „Sie wissen, dass Tiersex hier in Amerika illegal ist.“

Er nickt. Ray versteht, dass sie eine Fassade aufrechterhalten müssen damit die Leute sie nicht so harsch verurteilen. Sicher, Tim hat die Frauen entführt und gezwungen, solche liederlichen Sachen zu machen und die Sympathie dafür ist hoch. Jedoch, wenn sie zugeben, dass sie Spaß an dem Sex mit den Tieren hatten, wäre das Verständnis, das sie bekommen haben, schnell futsch. Ray versteht ihre Zurückhaltung ihm gegenüber völlig. Deshalb hat Debbie den illegalen Status von Tiersex erwähnt, um sich beide zu schützen.

„Ich verurteile sie nicht“, sagt Otero ruhig, „viele Leute stehen drauf, es mit Tieren zu treiben, ich persönlich habe nichts dagegen.“

„Und in Mexiko ist es sowieso legal“, sagt Debbie. „Sonst würden diese Shows nicht so öffentlich

angeboten werden.“

Roberta starrt immer noch auf Ray und her seufzt. „Ich brauchen Frauen, die das willentlich machen, am besten aus Spaß“, sagt er. „Es ist wichtig, dass sie es mögen, dann glauben diese Leute, sie wären authentisch.“

„Ich kann das nicht machen, sorry“, sagt Roberta, so dass sich Rays Augen weiten. „Ich will mich dem nicht noch einmal aussetzen. Nicht zu wissen, ob irgendein Typ mich im nächsten Moment töten will.“ Robert starrt auf ihre blonde Freundin herab mit Tränen in den Augen. „Tut mir leid, Deb, aber meine Tierficktage sind vorbei.“

„Ich verstehe, Süße“, sagt Debbie aufstehend und ihre Freundin umarmend. „Du machst, was das Richtige für dich ist.“

Roberta unterbricht die Umarmung und starrt zu dem DEA Agent. „Tut mir leid, Agent Otero, aber ich bin draußen. Ich dachte, ich könnte es, aber schon das hier sein lässt mich ausflippen.“

„Ich verstehe sie auch“, sagt er freundlich nickend. „Danke, das sie her gekommen sind und ich vertraue darauf, dass sie diese Treffen und alles, was hier gesagt wurde, für sich behalten.“

„Ich bin ein ehemaliger Cop, Agent Otero, sie brauchen sich um meine Verschwiegenheit keine Sorgen zu machen“, sagt Roberta. Zu Debbie gewandt küsst sie sie auf die Wange. „Ich sehe dich im Wagen“, sagt sie.

Debbie nickt. Roberta verlässt den Raum und die anderen beiden warten, bis die Rothaarige die Wohnungstür geschlossen hat.

„Also das bedeutet, sie sind dabei?“, fragt Otero Debbie.

Debbie zuckt mit den Schultern. „Für die Kohle, aber ich will zwei Millionen und die erste gleich“, sagt sie. „Meine Selbstachtung ist die Summe wert und Gott weiß, welchen Schaden diese großen Tierschwänze meinem Körper antun.“

Ray verzieht das Gesicht. „Ich bin mir nicht sicher, ob ich ihnen das versprechen kann“, sagt er. „Ich werde mit meinem Boss reden müssen.“

„Wenn sie nicht zahlen können, spiele ich nicht mit“, sagt Debbie, die entschieden hat, dass es ein guter Zeitpunkt ist, jetzt auch zu verschwinden. „Rufen sie mich an, wenn sie das geklärt habe, bis dahin bleiben sie mir vom Leib.“

Debbie verlässt das Appartement, um Roberta einzuholen.

~~~~~

„Ich hoffe, du kommst klar damit?“, sagt Roberta, als Debbie zu ihr ins SUV klettert, mit dem sie gemeinsam zu dem Treffen gefahren sind.

„Verdammt, Mädchen, ich hab's verstanden“, sagt Debbie. „Darüber hinaus weiß ich, dass du und Jake planen zu heiraten und euch irgendwo nieder zu lassen.“

Roberta nickt düster. „Ich denke nicht, dass du es auch tun solltest“, sagt sie mit Tränen in den Augen. „Was wir mit Tim durchgemacht haben, war etwas, was niemand je verstehen wird. In dieses Leben zurückzukehren wird nicht einfach für dich.“

Debbie packt Robertas Hand und drückt sie. „Ich weiß, aber wenn das durchhalte, lässt mich die Belohnung mein Leben neu aufzubauen“, sagt die Blonde sanft. „Ich denke darüber nach, eine Haustierpension aufzubauen, denn das einzige, wovon ich wirklich Ahnung habe, ist mich um Tiere zu kümmern.“

„Du würdest deinen Körper dafür verkaufen?“

Debbie schnappt nach Luft. Sie sieht ihre Freundin stirnrunzelnd und kopfschüttelnd an. „Ich hätte von Dir was Besseres erwartet“, sagt Debbie kalt. „Mein Körper wurde von allen benutzt, um Geld zu verdienen, also warum sollte ich nicht mal die sein, für sie es sich mal auszahlt.“

„Es wird nicht einfach sein und du weißt das.“

„Nein, ich erwarte, dass mich auch die DEA wahrscheinlich betrügen könnte, aber ich spreche nicht von denen“, sagt Debbie. „Dieses Drogenkartell könnte auch eine gute Einnahmequelle sein, solange ich da arbeite.“

„Du glaubst doch wohl nicht, dass die DEA dich Drogengeld für deine eigenen Zwecke waschen lässt hier in den USA?“, fragt Roberta und verzieht das Gesicht.

Debbie startet den Motor. „Was sie nicht wissen, können sie auch nicht verhindern“, sagt sie, legt den Gang ein und fährt auf die Straße.

~~~~~

Drei Tage später klingelt Debbies Telefon und Agent Otero ist dran.

„Ich habe mit meinen Vorgesetzten gesprochen und sie werden ihnen 1,5 Millionen zahlen, die Hälfte sofort“, sagt er in einem neutralen Ton.

Debbie zögert nicht. „Eine Million sofort oder kein Geschäft“, sagt sie.

„Sie verhandeln hart, Debbie“, sagt Otero leicht genervt.

„Sie wollen, dass ich Sex mit Tieren habe für mein Land und das kostet sie was“, sagt Debbie kalt.

Eine Pause entsteht. „750.000 sofort und die andere Hälfte, wenn der Job erledigt ist“, kontert Otero.

„Verarschen sie mich nicht, Agent Otero, derartige Jobs sind nie beendet“, sagt Debbie. „Ich schätze, das heißt, ich bin raus. Tschüss!“

„Warten sie“, keucht Otero. „Einverstanden, eine Million sofort, abgemacht.“

„Ich will, dass sie das auf mein Konto eingezahlt haben, bevor ich anfangen“, sagt sie. „Wenn ich meinen Kontostand nicht in Richtung einer Million springen sehe mit herrlich steuerfreiem Geld, werde ich dieses Flugzeug nie erreichen.“

Sie hört Otero seufzen. „OK, geben sie mir ihre Bankdaten...“

~~~~~

Debbie hat ein Problem, denn als sie damals sehr viel Sex mit Tieren hatte als Tim sie gefangen hielt, ist mittlerweile fast ein Jahr her. Sie hatte bis heute nicht einmal mehr Sex mit einem Mann

seit sie damals geflohen waren, im Gegensatz zu Roberta, die zu ihrem Freund zurück kehrte und ihn nun heiraten wird. Nun hat die attraktive Blondine zugesagt, in einer Liveshow aufzutreten, in der Tiersex praktiziert wird. „Was ist, wenn ich da das erste Mal auf der Bühne stehe und ausflippe wegen irgendwelcher PTSD Sachen“, wundert sie sich. (PTSD = post-traumatic stress disorder / posttraumatische Belastungsstörung \* Anm. d. Übersetzers) „Ich muss das nochmal machen, ehe ich fliege, um sicher zu sein, dass ich das handeln kann.“

Also stiehlt sich Debbie ein paar Nächte später, so um vier Uhr morgens, in den Garten ihrer Nachbarn, wo ein Dogge namens Rufus lebt, um zu sehen, ob sie es noch drauf hat.

Der erste Tierschwanz nach einem Jahr hämmert in Debbies Fotze mit einer Macht, die sie benommen macht und erfreut. Sie quiekt, als die volle Länge des Hundeschwanzes sich in ihre Fotze vergräbt und als Rufus anfängt zu ficken, wird sie verrückt. Sie quietscht laut, als der Doggenpimmel ihre Fotze über alle Maßen auf dehnt. Der pumpende Schwanz tut ihrer engen Muschi weh, aber da ist kein Blut, so wie damals, als sie ihr Jungfernhäutchen vor zig Jahren mit einem Vibrator geknackt hatte.

„Whoa“, schreit sie als der Hund sie fickt. „Oh Gott, du zerreißt mich.“

Der große Hundeschwanz fühlt sich sogar noch größer in ihr an, als er sie dominiert und herumstößt, sie zwingt, ihren Körper seinem starken Griff anzupassen. Die Muskeln geben nicht so leicht nach, auch nicht durch Zwang und ein Mix aus neugieriger Lust und Schmerz lassen ihren Körper zittern. Sex mit einem großen Hund zu haben ist so gut wie damals, da ist keine PTSD, keine Furcht, keine Angst - nur Wollust. Sowie der Hundeschwanz ihre enge Fotze gestürmt hat, gibt es kein Halten für das Tier. Die Hinterläufe des Biestes stampfen auf dem Boden. Es sabbert über ihren Hinterkopf und ihren Hals. Der massive Schwanz fickt gnadenlos in ihre aufgedehnte, nasse Fotze.

„Ahhhhrrrr, Gott, Ich werde gefickt“, flüstert sie, geschüttelt von ansteigender Geilheit. „Er fickt mich wirklich durch. Mm, meine Möse ist so heiß. Fick mich, Rufus, fick mich!“

Von ihrer Geilheit und Wollust übermannt, erwidert Debbie die Fickstöße. Geil auf mehr, melkt sie mit ihrer nassen Spalte den fickenden Hund. Sie japst und wimmert, sogar ein paar Tränen fließen, als sie das erste Mal seit langem wieder fickt. Der Schmerz wird weniger und die Lust übernimmt. Sowie ihre Fotze den tierischen Takt erfasst hat, beginnt sie sich ihm entsprechend entgegen zu werfen. Die Blonde kichert lüstern und windet sich für das Biest. Debbie fickt ihre Fotze mit steigender Wucht gegen den stoßenden, bohrenden Hundeschwanz. Die Blonde findet schnell heraus, wie sie ihre Fotze positionieren muss, wie sie den Hund auf ihrem sich windenden Körper halten und wie sie das meiste aus dem pumpenden Schwanz holen kann. Dann ist sie im siebentem Himmel als Rufus, die dänische Dogge, die ehemalige Tierschutzbeamtin mit tierischer Wildheit und Lust fickt.

„Ich komme“, stöhnt sie, immer schneller den eintauchenden Schwanz fickend. „Oh mein Gott, das ist wundervoll. Ooooo - Rufus, fick mich - gib's mir! Schieß deine Welpensahne in meine Gebärmutter!“

Debbie kommt zuerst, wild, nass und lüstern bebzt und zittert, als ihre Möse gewaltig auf den Hundeschwanz spritzt. Ihre Sinne fahren Achterbahn und die Blonde hechelt heiß. Debbie stöhnt und lacht sinnlich als sie kommt.

„Aaaahhhhhrrrr - Yeah - fuuuuuuck!“, ruft sie und der harte Schwanz fickt sie noch härter.

Debbie spürt seinen großen Knoten ihre Schamlippen malträtieren, sich seinen Weg in sie hinein zu erzwingen in ihre bereits ausgefüllte Spalte. Die Frau ist noch zu eng und Rufus Doggenschwanz zu

groß. Der Knoten kommt nicht durch ihre Schamlippen hindurch. Rufus lässt ein tiefes Heulen los, als täte ihm was weh. Im gewissen Sinne stimmt das. Debbies enge Fotze saugt den Saft aus seinen ächzenden Eiern. Der Hund sabbert und hechelt heiß, als sein Schwanz tropft und zuckt zwischen den engen Wänden ihrer zuckenden Fotze. Dann schießt Rufus eine heiße Ladung Hundesperma in sie und Debbies Fotze schluckt alles. Der Hundeschwanz spuckt und speit Soße in ihre melkende, rammelnde Möse und Debbie stöhnt vor Geilheit und sie kommt auf den spritzenden Hundeschwanz. Sie erschauert ekstatisch, als ihre Fotze für Rufus schleimt und Debbie lacht wild in sich hinein, das sie auf einen spritzenden Hundeschwanz kommt. Das Gefühl ist ganz neu für sie und sie liebt es.

Debbie packt ihre hängenden Titten und knetet sie ordentlich durch, als Rufus langsam aufhört, seine Sahne in ihre melkende, rammelnde Fotze zu pumpen. Sie lächelt und schließt die Augen in Verzückung während ihrer letzten Zuckungen der Lust. Sanft summend, halb benommen vor Ficklust, reibt sie ihre Muschi an dem großen Hundeschwanz. Die große Dogge pumpt all seinen Saft in ihre hungrige Fotze und springt plötzlich von ihrem sich windenden Körper. Der Hund leckt ihre tropfende Spalte ein paarmal und dann legt er sich auf den Boden, um sich um seinen eigenen, leeren Schwanz zu kümmern. Rufus leckt seinen Schwanz sauber, hechelt nach Luft, als wäre er eine Meile gelaufen. Debbie windet sich erotisch auf dem kühlen Gras, spielt mit ihren Titten und badet in den Nachwehen des Ficks. Es braucht ein paar Minuten, bis sie wieder klar denken kann und dann reibt und massiert sie sich ihre Möse, sich suhlend in dem Mix aus Muschisaft und Sperma.

„Mmm, yeah“, stöhnt sie sanft.

*„Ich schätze, ich habe es immer noch drauf“, denkt sie bei sich. „Allerdings, wenn eine dänische Dogge mich nicht knoten kann, werden sie mir nicht glauben.“*

Erregt seufzend steht Debbie auf und schaut nach der schattenhaften Gestalt des hechelnden Hundes. Die Blonde reibt ihre Möse für einen Moment, dann teilt sie ihre Schamlippen und versucht, ihre Röte und Nässe zu begutachten, kann aber im Dunkeln nicht viel sehen. Ihre Muschi steht immer noch unter Strom. Hundesahne tropft von ihrer klaffenden Fotze und sie fängt welche ein und probiert sie. Der Mix aus ihrem Muschisaft und Rufus Wichse hat einen berausenden, starken Geschmack.

*„Genau wie früher“, denkt sie bei sich.*

Mit diesem Gedanken im Kopf kehrt Debbie zu dem hechelnden Tier zurück. Ihre Augen leuchten. Debbies Möse kitzelt wie noch nie zuvor.

„Rufus“, stöhnt sie sich auf den Boden setzend. „Ich will nochmal ficken. Warum leckst du nicht mal meine Muschi und kommst auch in Stimmung? Los, Junge, leck' meine Möse noch mehr. Dann lutsche ich Dir vielleicht deinen Schwanz, bis er wieder groß und hart ist, OK?“

Sie breitet sich im kühlen Gras aus und spreizt ihr Beine weit, entblößt ihre gesamte Möse. Rufus steht auf und greift ihre Fotze an, als wolle er sich dafür rächen, dass sie ihm das Mark aus dem Schwanz gefickt hat. Debbie geht ab. Es braucht nicht viel Fotzenlecken, um sie in Stimmung zu bringen. Geil und eifrig rollt sie sich nach einem schnellen Abgang herum und lutscht Rufus Schwanz bis er so groß ist, wie sie es braucht. Dann bringt sie sich selbst wieder in Stellung, so dass der Hund sie wieder besteigen kann. Ein bisschen gut zureden und es passiert wieder, was sie genau so verlangt. Rufus besteigt sie, liegt auf ihrem Rücken und sie führt seinen harten Pimmel in ihre geile, kleine Fotze. Instinktiv fickt das Tier seinen dicken Schwanz in die nasse Spalte der Frau immer schneller werdend.



Ein paar Momente später stochert sein Schwanz heftig in Debbies zuckender Fotze. Seine haarigen Eier schlagen dauernd gegen ihre Klit, als sie sich dem Hund entgegen wirft. Sie stöhnt und keucht mit steigender Lust als er ihre willige Möse fickt. Sie ist eine glückliche Frau.

*„Rufus, du verficktes Tier“, flüstert sie heiß, wenn sie ihr Loch ganz tief gefüllt bekommt. „Fick mich - Gib es mir - Ooooo, mach mich fertig, immer weiter - Spritz in mich rein - Fick deine Sahne in mich rein - Knote mich.“*

Ihr Hirn scheint plötzlich von ihrem Körper getrennt zu sein. Sie fühlt, wie sich ihr Bauch zusammen zieht und ihre Klit heißer wird. Der Hund hat eine unglaubliche Ausdauer. Sie wundert sich, warum Rufus noch nicht gekommen ist, aber dann blitzt ein Wort in ihrem Hirn auf, was sie lächeln lässt.

Der Knoten, denkt sie, ja, gib es mir, Rufus und mach mich zu deiner Hündin.

Sicherlich beginnt etwas gegen ihre Schamlippen zu schlagen, trifft ihre Klit und sendet kleine Lustschocks durch sie hindurch wie kleine Orgasmen, die sie japsen lassen. Debbie versucht sich zu bewegen, aber die Kraft, mit der der große Hund sie festhält, erstickt jeden Versuch im Keim. Ihr Körper schwitzt und ihr schneller Herzschlag dröhnt in ihren Ohren. Ihre Muschi liebt nun jede Sekunde dieses wilden Sexes. Die Reibung des warmen Hundeschwanzes, der in sie rein geschoben wird mit so einer Kraft, gibt ihrer erfahrenen Muschi unglaubliche Lust.

Debbie kann nicht verhindern, dass der gewaltige Schwanz sie mit dem Knoten, der an ihre Klit hämmert auseinander reißt und versucht sie noch weiter aufzuspießen. Ihr Verstand ist so fokussiert auf diesen gigantischen Schwanz und Knoten, die versuchen, sie zu besitzen, sie kann nicht mal des Hundes tiefe Atemzüge über ihr hören. Sie krampft ihre Möse um den Hundeschwanz, der Lust willen will sie auch den Knoten in sich drin haben. Der Hund, als er spürt, wie sich ihre Möse um seinen Schwanz klammert, verliert für einen Moment seinen Rhythmus und sein Stoßen wird abgehackt und seltsam.

Debbie bekommt das nicht mit, aber diese Änderung der Bewegung verursacht ihr einen plötzlichen Orgasmus, ein großer Abgang, der Schwingungen reiner Lust durch ihren Körper jagt. Sie stöhnt laut als ihr kleiner Körper unter dem Biest schüttelt. Der intensivste Orgasmus den sie in diesem Jahr hatte. Als Debbie den Hundeschwanz wiederaus dem engen Griff ihrer Fotze entlässt, findet Rufus seinen Rhythmus wieder und beginnt wieder kräftig zu stoßen. Ihre Schamlippen werden in den Nachwehen ihres intensiven Orgasmus lockerer und der Knoten beginnt sich in sie hinein zu arbeiten. Der Hund spürt, wie sie sich ihm endlich öffnet, rammt brutal vor und der Knoten schlüpft hinein, was sie laut aufstöhnen lässt.

*„Oh ja, knote mich, Rufus, weite mich, besitze mich“,* denkt sie verschwommen, als der Knoten ihre Möse noch mehr dehnt, mehr als sie denkt sie wäre überhaupt fähig. Debbie entspannt ihre Muschi, um den Knoten besser aufzunehmen, den sie fürchtet, er wird sie zerreißen. Sie kann nicht mal raten, wie groß der Knoten überhaupt ist, es fühlt sich wie ein Basketball an. Der Hund fickt sie weiter, aber als der Knoten sich in ihr festsetzt, verliert seinen Rhythmus und stoppt plötzlich. Erschöpft bricht Debbie unter dem Hund zusammen, nur der Schwanz in ihr hält sie aufrecht.

Dann spürt die Blonde etwas Merkwürdiges in ihrem Bauch, die Wärme wird stärker.

Sie glaubt pissen zu müssen, was sie schon kennt. Unter sich guckend, sieht sie eine weißliche Flüssigkeit aus sich heraus tropfen. SAHNE, stöhnt sie in ihrem Kopf.

Rufus spritzt wieder in sie hinein, füllt sie ab mit Hundesperma und versucht sie zu schwängern.

Das ständige Tropfen von Hundesperma, welches aus ihrer Pussy und entlang des Knotens

heraussuppt, hypnotisiert Debbie. Es läuft über ihrer Klit, erregt sie. Als der Hund seine Wichse in ihren Körper pumpt, kommt es ihr plötzlich noch einmal, als der Druck in ihrem Körper ansteigt. Nicht so stark wie vorher, aber genug, um sie ihre Augen fest schließen und ihre Fäuste ins Gras krallen zu lassen. Das plötzliche Herumzucken ihrer krampfenden Pussy um seinen Hundeschwanz, macht Rufus wieder munter und die dänische Dogge beginnt sie wieder zu ficken. Das bringt ihren Orgasmus in einen anderen, erderschütternden Bereich. Jetzt schüttelt sich ihr Körper, als Wellen der Lust sie wie ein Bündel Gras verbiegen. Ihre gutturalen Stöhner hallten durch des Nachbars Garten und die angrenzenden Grundstücke. Der Hund kommt wieder zur Ruhe und pumpt weiter endlose Ströme Wichse tief in Debbies Bauch hinein.

Plötzlich wird der Hund müde und steigt über sie hinweg, bis er Arsch an Arsch mit ihr steht. Sie bleiben über den großen rot-violetten, venigen Doggenschwanz verbunden. Rufus bewegt sich zurück zu dem Platz an dem saß, sie hinter sich her zerrend wie eine Puppe.

Sie fühlt sich erleichtert, als der Hund von ihr runter ist, er scheint eine Tonne zu wiegen. Auf dem Boden liegend mit ihm, wartet sie ruhend, dass der Knoten abschwilt. Der kolossal große Schwanz der dänischen Dogge erfüllt Debbie immer noch, so dass sogar ihre Seele scheint von der schieren Größe überwältigt zu sein. Alles in ihrer Welt scheint sich plötzlich nur noch um den Hundeschwanz zu drehen und seine Dominanz über sie. Sie schläft ein.

Debbie erwacht einige Zeit später, als sie spürt, wie Rufus seinen Schwanz endlich aus ihrer Fotze herauszieht. Sie rollt herum und der große Hund leckt ihre kitzelnde Pussy für einen Moment, was sie noch einmal kommen lässt. Dann, als die Sonne im Osten aufgeht, schlüpft Debbie über ihren Zaun nach Hause.

*„Ich bin bereit“, denkt sie. „Ich kann es mit allem aufnehmen, was sie mir vorsetzen.“*

~~~~~

## Kapitel 2

Debbie sitzt im hinteren Teil eines schmutzigen Raumes mit einer klapprig aussehenden Bühne an einem Ende und einem Sammelsurium an Stühlen darum herum. Der Raum ist mit meist hispanischen Männern gefüllt, welche Bier aus der Flasche trinken und die Frauen im Publikum scheinen Touristinnen zu sein, die in kleinen Gruppen zusammen mit anderen sitzen. Weiße, Schwarze und Asiaten zu meist aus den USA, schätzt Debbie. *„Die LIVE Sex Shows in Tijuana sind legendär“,* denkt sie, *„so dass sie wahrscheinlich ein internationales Publikum anziehen, was neugierig ist, etwas Verbotenes zu sehen.“*

Auf der Bühne ist eine hispanische Frau im Gange, mit einem großen Hund Sex zu haben, dessen Rasse Debbie aber nicht definieren kann, aber der Hund scheint ein Mix aus Wolfshund und Schäferhund zu sein.

*„Mierda yo - Mierda yo - oh, mierda yo“,* ruft die dunkelhaarige Hispanofrau.

Nein, sie fragt nicht danach getötet zu werden, das spanische Wort für „fuck“ ist „mierda“, (Anm. d. Übersetzers: exakte Übersetzung des amerikanischen „Fuck“ ins Spanische in dieser Bedeutung wäre eigentlich : „cógeme“. „Mierda“ bedeutet eigentlich mehr so was wie „Scheiße“ — „fuck!“ als Ausruf des Missfallens. Aber weiter im Text.) die notgeile Frau schreit dem brutalen Hund zu, sie zu ficken und das ist genau das, was das Biest gerade tut. Der nasse Sound von Sex erfüllt den Raum, ohne Zweifel verstärkt durch strategisch günstig gesetzte Mikrophone. Sogar das bekannte Aroma von Hundeschwanzsäften gemischt mit Muschiwasser turnt Debbie an.

Hinter dem hämmernden Paar ist ein großer Monitor mit der Nahaufnahme, wie der große, rote Hundeschwanz ihre Fotze stößt, was die sexuelle Stimmung im Saal noch verstärkt. Männer rutschen nervös hin und her, um ihre Ständer klar zu kriegen, einige haben ihn sogar raus geholt zum wichsen. Aber da kommt eine alte Frau mit einem langen Stock vorbei und schlägt sie. Dabei ruft sie: „Mantenlo en tus pantalones, fluencia!“ (Übersetzung: „Behalte ihn in der Hose, du Wurm!“)

Ironischerweise ist Tiersex in Mexiko legal, aber wichsen in der Öffentlichkeit nicht. Das lässt Debbie jedes Mal lachen, wenn es passiert. Die Männer im Publikum scheinen es auch nicht zu lernen, da überall Schwänze aus der Hose geholt und gewichst werden, bis die Alte es sieht. Debbie bemerkt, dass es für diese Männer quasi eine Art Spiel geworden ist. Die Alte „*Pervertido - PERVERTIDO!*“ schreien zu hören, jedes Mal wenn sie einen erwischt hat, während auf der Bühne eine Frau die beste Zeit ihres Lebens mit einem großen Hund hat, wird unbeschreiblich lustig für Debbie.

Sogar die Touristen lachten über das Spektakel. Einige der Gringotouristen holten auch ihre Schwänze heraus, so dass sie von der Alten beschimpft und geschlagen werden konnten. Dann haben sie alle gelacht. „*Keine ordentliche Hundefickerin könnte in so einem Laden hier arbeiten*“, denkt sich Debbie sich umschauend. „*Ich hoffe, der Laden in dem ich arbeiten werde, ist hochklassiger.*“ Dann muss sie kichern über die Blödheit ihrer Gedanken. „*Hochklassige Tiersex Shows, ich glaube es nicht, Debbie*“, denkt sie. „*Ich werde mich wohl ziemlich schmutzig machen bei dem Job.*“

„*AHHHHHH - si - si -mierda yo*“, schreit die Hispanofrau und Debbie starrt auf den Bildschirm. Der große Knoten rutscht rein und raus aus der Fotze der Darstellerin.

Debbie schluckt, der Knoten ist so groß wie eine Grapefruit und die Fotze der Frau so ausgeleiert, das er leicht rein und raus gleitet. „*Zu viele Esel- und Pferdeschwänze*“, denkt sich Debbie. Einige der Einheimischen pfeifen, die Touristen lachen entweder oder stöhnen vor Abscheu. Dann packt der große Hund die Hispano fest und mit einem lauten Jaulen spritzt er ab. Gräulicher, wässriger Hundesamen tropft auf die Bühne und fügt dem Saal einen neuen Geruch hinzu. Einige Touristen würgen und trinken aus Wasserflaschen, während Debbie das Spektakel genießt.

Sie weiß, dass die Hispanofrau von diesem Akt nicht gekommen ist, obwohl sie lautstark gestöhnt und so getan hat als ob. Debbie erkennt einen gefakten Orgasmus, wenn sie ihn sieht. Das Publikum ist wie immer ahnungslos. Die Männer applaudieren und pfeifen und die alte Frau wandert nun mit einem Korb herum, um die Trinkgelder einzusammeln. Die, die Trinkgeld gegeben haben und das Knoten aus nächster Nähe gesehen haben, berühren sogar die tropfende Fotze der Darstellerin.

Natürlich keucht und stöhnt die Darstellerin bei jeder Berührung, alles für die Fans und Zuschauer. Debbie hat genug, steht auf und geht zur Tür. Ihr langes schwarzes Haar (ja, sie hat sie sich gefärbt) flattert, als sie zusammen mit anderen den Saal verlässt. Auf der Straße nahe einer offenen Bar steht ein Mann, den sie wieder erkennt, Agent Otero. Er trägt nicht seinen Anzug, sondern Jeans, ein rotes T-Shirt, Baseballcap und Sonnenbrille. Er gibt ihr ein Zeichen, ihm zu folgen und sie folgt ihn bis zu einen Tisch in der Bar abseits der anderen Gäste. Otero bestellt zwei Bier, gesellt sich zu ihr und gibt eines Debbie.

„Was denken sie?“, fragt er beiläufig, dann schwingt er die Flasche.

„Ist das der Laden, in dem ich ‚arbeiten‘ soll?“, fragt sie und verzieht das Gesicht. „Ich habe keinen Glamour erwartet, aber das war ein Drecksloch.“

„Nein, dieser Laden gehört nicht dem Capo Kartell, aber es tut mir leid, ihnen sagen zu müssen,

dass der Rest der Läden auch nicht viel besser ist“, sagt er schulterzuckend.

„Sie haben die Runde gemacht?“

Er lächelt. „Feldstudien nennen wir das.“

„Vorteile des Jobs, schätze ich“, sagt Debbie. „Wie komme ich überhaupt in die Szene. Wenn ich einfach in so einen Laden gehe und nach einem Job frage, sind die doch sofort misstrauisch. Eine Gringa, eine amerikanische Frau will da arbeiten, das fällt sofort auf.“

„Das ist wahr“, sagt Otero nickend. „Wir müssen hinkriegen, dass sie SIE entdecken und ihre Vergangenheit kann uns dabei helfen.“

„Oh?“

„Die DVDs von Roberta und ihnen mit den Tierpornos waren sehr berühmt hier unten“, sagt Otero mit einer leisen Stimme, die Flaschenöffnung dicht vor seinen Lippen wie einen Schalldämpfer. „Um ehrlich zu sein, ich habe dafür gesorgt, dass diese DVDs hier wieder ordentlich zirkulieren.“

„Also glauben sie, ich ziehe ein paar Fans an?“, sagt Debbie lachend. „Werden sie nach Autogrammen fragen?“

„So in etwa“, sagt Otero und lächelt dünn. „Ein Mann besonders, Jose Solis, er betreibt die Kartellbordelle und Live Sex Shows hier in Tijuana, ist ein großer Fan von ihnen. Wenn wir es einrichten können, dass sie beide sich treffen, könnte es ihnen vielleicht den Weg ebnen, für das Kartell zu arbeiten.“

Otero zieht sein Handy aus der Tasche und fingert auf dem Bildschirm herum, dann reicht er es Debbie. Auf dem Bildschirm ist das Bild eines Hispanos in seinen Fünfzigern, mit gräulichem Haar und einem pummeligen Gesicht und Körper. Solis trägt einen netten Anzug und steht außerhalb eines großen Gebäudes mit einem anderen jungen Mann, die Aufnahme wurde wohl aus großer Entfernung gemacht.

„Der Jüngere ist sein Sohn, Camilo Solis, er hat die Muskeln“, sagt Otero.

Camilo trägt keinen Anzug, mehr das, was als hippe Straßenbekleidung in Mexiko durch geht und sie denkt sich, dass er ein gangstermäßiges Aussehen an den Tag legt. Die Art Aussehen, die Männer bekommen, wenn sie wissen, dass sie mit allem durchkommen und das gibt ihnen die Macht über andere, was sie lieben.

„Nette Familie“, sagt Debbie neckisch.

Otero entreißt ihr plötzlich das Telefon, weshalb sie ihn mit hoch gezogenen Augenbrauen anstarrt. „Unterschätzen sie diese Leute niemals, egal ob sie sie wie eine Königin behandeln“, sagt er harsch. „Die bringen sie im nächsten Augenblick um, wenn sie herausfinden, dass sie für uns arbeiten.“

„Ich weiß, ich weiß“, sagt Debbie kopfschüttelnd.

„Wirklich?“, fragt Otero Stirn runzelnd und mit kalter Stimme. „Die Leute lassen Tim wie einen Heiligen aussehen und hier unten können sie Leute einfach so umbringen, dank der korrupten Polizei. Diesen Job muss man sehr langsam und vorsichtig angehen, es wird einige Zeit dauern, bis sie deren Vertrauen so weit haben.“

„Ich bin nicht blöd“, sagt Debbie, „ich kenne die Risiken.“

„Die erste Phase des Plans ist, sie da rein zu bekommen“, sagt Otero sanft. „Es wird kein Beweissammeln geben, es sei denn, sie fallen ihnen in den Schoß. Ihre Hauptaufgabe ist es, Vertrauen aufzubauen mit Solis, so dass sie tiefer ins Kartell eindringen können.“

„Wie soll ich tiefer in das Kartell eindringen, wenn ich nur Live Sex Shows mache?“

„Solis ist eitel, er wird sie seinen Bossen präsentieren wollen“, sagt Otero, „die großartige *Debbie Love* persönlich.“

Debbie zuckt zusammen, als sie nach langer Zeit wieder den Pornonamen hört, den Tim für sie in seinen Filmen benutzt hat. „Ich hasse diesen Namen“, sagt sie höhnisch.

„Es ist ihr Türöffner zur Organisation, also leben sie damit.“

„Wie treffe ich Solis überhaupt?“

„Am Samstag ist eine Party und sie sind eingeladen“, sagt Otero. „Wir haben einen Insider, der zugestimmt hat, sie als sein Date mitzubringen.“ Der DEA Agent fummelt wieder an seinem Telefon herum und gibt es wieder Debbie. „Das ist Pedro Samora, er ist ein kleiner Drogenschmuggler, hat aber bei Solis einen Stein im Brett. Samora wird sie Solis vorstellen.“

„Wie habe ich den Mann kennengelernt?“, fragt Debbie.

„Samora wird sagen, dass er sie in einer Bar getroffen hat“, sagt Otero. „Sie werden sagen, dass sie hier im Urlaub sind.“

„Und hoffen, das mich Solis als Debbie Love erkennt?“

„Das ist der Plan“, sagt Otero mit einem breiten Lächeln.

Debbie lacht. „Klingt, als ob sich da jemand richtig Gedanken gemacht hat, wenn sie mich fragen“, sagt Debbie sarkastisch und nimmt einen Schluck von ihrem Bier.

„Ziehen sie sich was Aufreizendes an“, sagt Otero, „Solis mag sexy weiße Frauen.“

~~~~~

Samstagabend gegen neun Uhr klopft es an ihrer Hotelzimmertür und ein Hispano in schwarzen Hosen, Anzugschuhen und einem seidenen Hemd, am Kragen offen steht davor. Er riecht nach Rasierwasser und lässt seine weißen Zähne grinsend auf blitzen, als Debbie die Tür öffnet.

„Debbie?“, fragt er und checkt sie ab. Seine Augen weiten sich, als er ihre tief ausgeschnittene, funkelnde schwarze Bluse, die ein riesiges, samtene Dekolleté präsentiert und den schwarzen Rock, der ihrer Figur herrlich umspielt und ihren birnenförmigen Arsch herausstellt, erblickt. „Verdammt, du bist heiß“, sagt Samora.

„Danke, denkst du, dein Boss wird mich mögen?“, fragt Debbie sanft.

„Scheiß auf meinen Boss, ich mag dich“, sagt Samora und lacht. „Los, gehen wir zur Party.“

Der Wagen steht vor der Tür, ein weißer Chrysler Aspen und Debbie steigt ein und legt den Gurt an. Als Samora durch den Verkehr fährt, fragt er der Unterhaltung willen: „Also, warum will Otero, dass

du Jose Solis triffst?“

„Er hat dir nichts erzählt?“, fragt Debbie und dreht sich scharf um, ihn anstarrend.

„Nein, er sagte, je weniger ich weiß, desto besser“, sagt Samora mit einem Grinsen. „Aber ich bin neugierig.“

„Du weißt, was sie über Neugierige sagen?“, fragt Debbie schnippisch.

„Hier in Méjico wird die neugierige Katze öfter getötet als nicht getötet, fürchte ich“, sagt er mit verzogenem Gesicht. „Glaube nicht, du könntest ol' Senor Solis mit deiner cono kommen, er ist der Pussykönig in Tijuana.“

„Alles, was du zu tun hast, ist mich vorzustellen, alles, was dann passiert, geht dich nichts an“, sagt Debbie angesäuert.

„Nein, Seniorita, wenn du es versaust, dann wird Jose Solis nach mir suchen“, sagt Samora kalt.

„Ich habe nicht vor, irgendetwas zu versauen“, sagt sie. „Es ist höchstwahrscheinlich, dass Solis kein Interesse an mir haben wird, und die ganze Sache wird umsonst sein.“

Samora gluckst, als er auf eine Schotterstraße abbiegt, die nach außerhalb führt. „Also benutzt Otero sie als Köder“, sagt er. „Sie hätten in Amerika bleiben sollen, Seniorita.“

Debbie bleibt still, sie starrt aus ihrem Seitenfenster in die dunkle Landschaft, bis ein hell erleuchtetes Gebäude mit einer großen Mauer drumherum ins Blickfeld kommt.

„Ist es das?“, fragt sie Samora anschauend.

„Si, das ist die Case di Solis“, sagt er. „Bleib dicht bei mir und wenn sie mich beiseite nehmen, such dir eine Gruppe Frauen und bleib bei ihnen. Sprich nicht, bis du auch angesprochen wirst. Bleib bei dem Touristenscheiß und wie toll doch die lokale Kultur ist, bla, bla. Je mehr du nach einer blöden amerikanischen Touristin klingst, je weniger werden sie dir gegenüber misstrauisch.“

„Ich verstehe.“

Der Chrysler stoppt hinter einer Gruppe anderer netter Autos außerhalb der Mauer und sie steigen aus, gehen zur Eingangstür, wo einige bewaffnete Männer stehen.

„Hey, Pedro“, ruft einer.

„Hey, Kiko, wie ist die Party?“, ruft Pedro zurück und umarmt den Mann auf männliche Art.

„Ordentlich was an Cono und Drinks“, sagt Kiko, dann erblickt er Debbie. „Du bringst ein Date mit, eh? Eine heiße Gringa, was?“

„Das ist Debbie, ich habe sie diese Woche im ‚The Lion‘ getroffen und sie wollte ein bisschen was von der lokalen Kultur sehen.“

„Hey, Debbie“, sagt Kiko grinsend, „Du wirst da drin so viel Kultur finden, das du für einen Monat nicht mehr geradeaus laufen kannst.“

Pedro drückt seinen Freund beiseite als der lacht. Dann nimmt er Debbies Hand und führt sie hinein. „Schenke ihm keine Beachtung, Debbie“, sagt Pedro sarkastisch, „der veräppelt dich nur.“

„Das glaube ich nicht wirklich“, denkt sich Debbie, als sie an all den sie angeifernden Securityleuten vorbei gehen.

Schnell hat Debbie Champagner in der Hand und spricht ungezwungen mit verschiedenen Leuten, als Fremde und attraktive Frau erzeugt sie Aufmerksamkeit. Sie setzt die Touristenmasche auf und sagt sie reise allein und will von allem in den USA für eine Weile weg. Alles, was eine kaukasische Frau nicht sagen sollte auf einer Party veranstaltet von einem kriminellen Syndikat in Mexiko. Pedro ist fasziniert, wie naiv Debbie klingt, als frage sie diese Männer, sie zu vergewaltigen und sie tot am Straßenrand liegen zu lassen. Er bleibt dicht bei ihr für den Fall das einer seiner Gangsterfreunde für sich entscheidet, genau das zu tun.

Gegen Mitternacht brandet Lärm im Haus auf, als der VIP Gast erscheint. Jose Solis mit seinem Sohn und anderen Männern, die sie von verschiedenen Fotos Oteros wiedererkannte. Keiner von denen war eine große Nummer im Kartell (außer Jose). Diese Party war nur für Jose Solis. Dies waren seine Leute hier und Debbie konnte sich nicht helfen, aber sie erschauerte beim Anblick dieses Mannes in seinem teuren, dunklen Anzug. Jose Solis tritt auf wie der Boss, mit der Anmut und dem Charme von jemanden, der es gewohnt ist, über Leben und Tod zu entscheiden und die Art, wie alle anderen vor ihm buckeln, bestätigt diesen Eindruck.

Plötzlich geht Jose durch die Menge und Pedro packt Debbies Hand fest. „Das ist er, das ist dein Moment“, flüstert er.

Sie nickt und lächelt, versucht ihre Nerven zu beruhigen und sich natürlich zu verhalten. Dann ist der alte Mann da und steht vor ihr.

„Pedro, schön dich zu sehen, Amigo“, sagt Jose, klopft ihm väterlich auf die Schulter.

„Sie auch, Señor Solis, es ist immer wieder eine Ehre auf ihre Partys eingeladen zu werden“, sagt Pedro mit gesenktem Kopf.

„Du bist ein guter Mann, Pedro, darum wirst du eingeladen“, sagt Jose. „Aber jetzt erzähl mir mal, wer diese zarte Blume ist, die du mitgebracht hast?“

„Das ist Debbie, ich habe sie letzte Woche in einer Bar getroffen“, sagt Pedro sich zu Debbie wendend. „Ich hoffe, sie haben nichts dagegen, ich wusste, heute Abend geht’s nichts ums Geschäft, sondern nur ein paar Drinks und Tanzen unter guten Freunden.“

„Wie geht es ihnen, Señor Solis“, sagt Debbie mit zitternder Stimme. „Es ist eine Ehre, in ihrem Hause Gast zu sein.“

Solis und Debbie schütteln leicht ihre Hände, als der ältere Mann ihren Ausschnitt, Figur und Attraktivität in Augenschein nimmt.

„Die Ehre ist ganz meinerseits, Senorita“, sagt Jose lächelnd. „Aber bitte sagen sie mir, haben wir uns schon mal getroffen? Sie kommen mir bekannt vor.“

„Jetzt geht’s los“, denkt Debbie. „Äh, nein, ich bin erst seit kurzem in Mexiko und ich bin mir sicher, ich würde mich an solch einen vornehmen Mann wie sie, erinnern, Señor“, sagt Debbie und hofft, nicht zu dick aufzutragen.

Etwas sagt ihr, Jose Solis ist gut darin, Bullshit zu erkennen, obwohl schöne Frauen Männer dahingehend trotzdem oft blenden können. Das ist ihre Waffe, ihre einzige Waffe zu diesem Zeitpunkt.

„Was führt sie nach Mexiko?“

„So etwas wie Urlaub“, sagt Debbie sanft, „ich habe mich spontan dazu entschlossen, hierher zu kommen, um zu Hause ein paar Problemen aus dem Weg zu gehen.“

„Eine wunderschöne Frau wie sie sollte ein Leben ohne Probleme haben“, sagt Jose, „ich hoffe, wir sehen uns wieder.“

Damit wandert der Gangsterboss weiter und begrüßt andere Partygäste, obwohl Debbie bemerkt, dass er sich noch öfters Stirn runzelnd nach ihr umdreht. Sie hofft, es ist ein Zeichen, dass er sie aus den Tierpornofilmen wieder erkennt von Indigo Films. Die Begrüßung ist vorbei und Pedro beschließt, es ist an der Zeit Debbie hier heraus zu schaffen, ehe ihr etwas Schlimmes passiert. Die anderen Männer sind alle ein wenig zu sehr daran interessiert Debbie nahe zu sein und Pedro hat das alles schon mal miterlebt.

~~~~~

Auf dem Weg zurück zu ihrem Hotel fragt sie: „Denkst du, das ich Eindruck hinterlassen habe?“

Pedro nickt. „Ich glaube, ja, aber wenn Solis beschließt, sie wiederzusehen, sind sie auf sich allein gestellt“, sagt er. „Diese Leute sind Vergewaltiger und Mörder, also seien sie sehr vorsichtig.“

„Warum helfen sie Otero?“, fragt Debbie. „Sicherlich ist der Preis, den sie und ihre Familie bezahlen müssten, falls Solis etwas herausfindet, groß.“

„Diese Kartell hat meine Familie getötet, als ich noch ein Junge war. Das ist meine Art, es ihnen heim zu zahlen“, sagt er ernst. „Das einzige, was ich verlieren kann, ist mein Leben, aber die können alles verlieren.“

„Du würdest dein Leben geben, um diese Leute zu Fall zu bringen?“

Es entsteht eine Pause. „Wenn es sein müsste, Si“, sagt Pedro und Debbie bekommt größeren Respekt vor ihren Insiderkontakt. „Aber lassen wir es nicht darauf ankommen. Halt deinen Mund über mich, wenn du mit Solis zusammen bist, selbst wenn sie dich foltern sollten.“

„Mich foltern?“, fragt Debbie mit aufgerissenen Augen.

„Si, diesen Arschlöchern ist dein Leben nichts wert oder meins oder von sonst wem“, sagt Pedro unheilschwanger. „Für die zählen nur das eigene Leben, das Geld und ihre Familie. Verstanden?“

Debbie nickt. „*Worauf habe ich mich da bloß eingelassen*“, fragt sie sich.

~~~~~

### Kapitel 3

„*Direkt auf meine Muschi*“, denkt sich Debbie, unruhig hin und her rutschend. „*Er starrt mir direkt auf die Pussy.*“ Der schäbige mexikanische Junge ist gerade mal achtzehn, kniet vor ihren Füßen, hält und poliert ihren Schuh mit kleinen Schlägen und kräftigem Reiben, die Sonne Tijuanas brennt sehr heiß herab an diesen Sommerabend.

Debbie bereut es, aus dem Lederladen herausgegangen zu sein. Sie ist auch nicht glücklich darüber, ihren neuen, kurzen Rock zu tragen. Solange er ihr Bein festhält und vor ihr kniet, bemerkt Debbie, kann er alles sehen. Natürlich hat sie ein Höschen an und er kann nicht wirklich ihre Pussy sehen,



aber sein heißer Blick und amüsiertes Grinsen nerven sie genauso.

„Pass auf“, mault sie, „du schmierst was auf meinen Knöchel.“

Er sagt, dass es ihm leid tue, aber Debbie glaubt ihm nicht, weil es so gluckst. Sie wünscht sich, dass sie sich nicht von ihm zum Schuhe putzen hat überreden lassen, obwohl ihre Schuhe es dringend nötig hatten. *„Was ich nicht brauchen kann“*, denkt Debbie, *„sind seine großen, braunen Augen, die mich so verschlingen, wie sie es gerade tun.“* Für eine Sekunde erlaubt sie sich, dass der mexikanische Junge eigentlich ganz hübsch ist und sein Blick ihren Schritt ganz nett schmeichelt, so dass ihre Fotze ganz automatisch beginnt, ein wenig zu saften. Egal, Debbie beendet den Unsinn, indem sie ihre Augen schließt und ihr schönes Gesicht anhebt, so dass sie ihn nicht mehr ansehen muss. Sie wirft ihre langen, schwarzen Haare zurück und schaut in den Laden. Jose Solis beschwert sich über den Preis, der Ladenbesitzer schwadroniert schnell über die handgemachte Qualität der Lederhandtasche, die er Debbie kaufen will. Solis sieht sauer aus, weil dieser Verkäufer nicht weiß, wer er ist.

Der Fußweg wimmelt von Leuten. Aus drei Türen plärrt die Musik jedes Mal laut auf, wenn jemand den Nachtclub verlässt oder betritt, wo es scheinbar voll abgeht, obwohl es noch nachmittags ist. Es ist eines von Solis Läden.

*„Läden und Tittenbars“*, denkt Debbie, *„das ist alles, was Tijuana zu bieten hat.“*

Sie mag die Stadt nicht, da ist etwas an den Einheimischen und den Besuchern, was sie nervös macht. Die Art wie sie sich mit einer perversen Energie bewegen, die besagt, sie sind hier, um die schäbige Seite des Lebens zu genießen. Sie kann es nicht erklären, was es genau ist, was sie stört, aber es beeinflusst sie. *„Vielleicht ist es nur meine Mission“*, denkt sie. Jose hat immer noch nicht gesagt, dass er mich erkannt hat, vielleicht habe ich versagt. Einige Tage nach der Party hat er sie angerufen und gefragt, ob sie mit in die Stadt mitnehmen könne und darum wäre sie ja hier.

„Señorita?“

„Was?“ fragt Debbie, ohne nach unten auf den Jungen zu schauen.

„Wollen sie ein Souvenir aus Tijuana?“

„Ich habe bereits Souvenirs, danke.“

„Nicht so welche, Señorita. Schauen sie - schauen sie was ich hier habe.“

Widerwillig schaut Debbie nach unten. Er ist hübsch, außer diesem blöden Grinsen. Sie erlaubt sich ein schwaches Lächeln, zeigt ihre weißen Zähne, wobei sich ihre Lippen leicht öffnen und fast sanft kräuseln.

„Fotos“, sagt der Junge, greift in seine Hemdtasche und holt einen Umschlag heraus, öffnet ihn und lässt einen kleinen Paken Fotografien herausgleiten. „Richtig gute Fotos, Señorita. Wollen sie sie sehen?“

Debbie lacht. *„Wer zu Hölle verkauft heutzutage noch perverse Bildchen“*, wundert sie sich. *„Kennt dieses Kind das Internet?“* Ahnungslos, welche Art von Bildern ihr der Junge zeigen will, nickt Debbie neugierig und streckt ihre Hand aus. „Was sind das für welche, von den Stierkämpfen?“

„Sehr viel heißer als Stierkämpfe, Señorita“, sagt er mit einem breiten Grinsen. „Schauen sie, ich verkauf sie ihnen billig.“

Debbies Blick verfinstert sich, als sie den kleinen Paken Fotos nimmt. Sie weiß, sie wird sie nicht kaufen, aber sie muss sich anschauen, was der Schuhputzer meint, verkaufen zu müssen. Als sie die Bilder umdreht und das erste überblickt, verschwindet ihr Lächeln augenblicklich aus ihrem hübschen Gesicht. Debbie schnappt hörbar nach Luft, ihre Hände beginnen zu zittern und ihre Knie werden schwach.

„Geil, nicht wahr, Senorita?“

„Woher zur Hölle hast du diese Bilder“, flüsterst sie, zwingt ihren Blick weg von dem Bild und schaut sich nervös um, als sie ihm die Bilder zurück drückt.

Dennoch ignoriert er sie, er starrt auf ihren Schuh als er ihn mit einer Bürste bearbeitet. „Hier nimm sie zurück, ich will sie nicht.“

„Die werden noch besser“, sagt er ohne aufzublicken. „Blättern sie sie alle durch. Sie werden es sehen.“

„Nein, ich will das nicht sehen“, sagt sie kalt, presst die Bilder dicht an sich, als ein Pärchen mittleren Alters und drei Kinder hinter ihr lang gehen.

Der Junge wird sie nicht nehmen. Er arbeitet weiter an ihrem Schuh, beginnt zu pfeifen als er seine Bürste wieder wegpackt und einen vor Politur starrenden Lappen nimmt.

Nicht wissend, was sie tun soll, steht Debbie nervös mit den Bildern in der Hand und ihrem Fuß auf der Schuhputzerbox. Der Inhalt des Bildes war das letzte, was sie erwartet hat zu sehen und ihr Verstand taumelt immer noch davon. Debbie denkt daran, die geilen Bilder einfach zu Boden zu werfen und davon zu laufen. Das aber tut sie nicht. Sie steht nur zitternd da, sieht zu, wie der Junge mit ihrem rechten Schuh fertig wird, ihren Fuß auf den Bürgersteig stellt und ihren linken Fuß auf die Kiste stellt um fortzufahren.

Als der erste Schock abklingt, bemerkt sie, dass das Foto noch einen anderen Effekt auf sie hat. Schmetterlinge scheinen in ihrem Bauch herum zu fliegen. Benommen schaut sich Debbie noch einmal das oberste Bild des Stapels verstohlen an. Es ist in Farbe. Es hat die typische Verschwommenheit eines Fotos, welches von einem Video gemacht wurde. Das Bild ist von ihr, wie sie unter einem Elch hängt. „*Bullwinkle*“, denkt sie, „*Gott, hat mich das Vieh kommen lassen.*“

Sie kann nicht widerstehen, sich das nächste Foto anzusehen und es ist noch schlimmer als das erste. Sie hört sich selbst japsen, als sie ohne zu zwinkern auf den perversen, dargestellten Akt gafft. Der verdorbene Akt eines spitzen Elchbullenschwanzes, der direkt bis zum Anschlag in ihre Fotze stößt. Angewidert packt sie das fürchterliche Foto ganz nach unten in den Stapel.

Debbie will sich die anderen Bilder gar nicht anschauen. Trotzdem kann sie ihre Augen nicht abwenden. Die Erinnerung an diesen Tag kommt wieder in ihr hoch, den Weg rauf und runter haben sie sie geschickt, den dicken Elchschwanz immer abwechselnd in ihre Fotze und ihren Arsch gesteckt. Debbie starrt auf ein Bild, fühlt die Schmetterlinge in ihrem Bauch Achterbahn fahren, als sie die totale Glückseligkeit auf ihrem Gesicht auf dem Foto erkennt.

„*Oh mein Gott!*“, murmelt sie sanft, reißt das Bild beiseite, um das nächste zu sehen.

Als Debbie sie schnell durch die restlichen Bilder geht wird sie leicht schwindlig und das letzte ist das wildeste von allen. Der Elchschwanz schimmert nass, hart und rot, gerade frisch aus ihrer Fotze gezogen. „*Wir waren beide gekommen*“, erinnert sich Debbie, gegen das Verlangen ankämpfend zu fliehen, als fasziniert auf das Elchspërma starrt, welches gerade aus ihre klaffenden Möse tropft.

Debbie hat nie die Filme gesehen, bei denen sie dabei war und die Wildheit dieser Schnappschüsse schockt sie mehr als sie gedacht hat.

„Zwanzig Dollar“, sagt der Junge, „nehmen sie sie mit nach Hause und zeigen sie sie ihren Freundinnen.“

Wieder zurück im Hier und jetzt bemerkt Debbie, das der Junge fertig ist mit ihren Schuhen. „Wer hat dir diese Fotos gegeben? Woher hast du sie?“, zischt sie und wirft die Bilder nach ihm.

„Sie haben ihnen gefallen?“

„Antworte mir!“

Er grinst und zeigt auf ihren Schritt. „Sie haben ihnen gefallen. Ich sehe, sie sind nass. OK, zehn Dollar dann.“

„Du gemeines Ding!“, spuckt sie aus, lässt die Bilder fallen und reißt ihren Fuß von seiner Kiste.

Während der Junge hastig die schmutzigen Bilder einsammelt, zieht sie eine Ein-Dollar-Note aus ihrer Geldbörse und lässt sie auf den Bürgersteig fallen. Sie wirbelt herum, um dann direkt in Jose Solis zu stoßen, der gerade heraus kommt.

„Was ist los, Debbie?“, fragt Solis väterlich besorgt.

„Die Hitze, schätze ich“, sagt Debbie und lächelt.

„Hat dir meine kleine Überraschung nicht gefallen?“

„Was?“

Plötzlich kommt der Schuhputzerjunge zu Solis und händigt ihm die Fotos aus, die er gerade versucht hatte, an Debbie zu verkaufen. „Gracias, Ricky“, sagt Solis und gibt dem Jungen ein paar Peso.

„Si, gracias, Señor Solis“, sagt der Junge. „Entschuldigung, aber ihre Freundin mochte die Fotos nicht.“

Jose starrt Debbie mit großen Augen an: „Du mochtest diese Fotos nicht?“

„Ich, äh...“

Jose lacht. „Erwischt“, sagt er lachend. „Stell dir vor, die großartige Debbie Love hier in Tijuana und Jose Solis trifft sich mit ihr.“ Der ältere Mann nickt dem Jungen zu und er kehrt zu seiner Schuhputzerbox zurück. „Ich bin ein Riesenfan, besonders von der Elchnummer. Oh mein Gott, was sie für eine unglaubliche Ausdauer haben.“

Debbie kann nicht verhindern, dass sie errötet und sie schaut sich um, ob sie bei irgendjemand Aufmerksamkeit erregen, was meist bedeutet das es jeder ist. Besonders mit einem Bandenboss wie Jose Solis auf ihren Straßen herumzustehen, alarmiert hier jeden außer die Touristen.

„I-ich hätte nicht gedacht, dass sie mich erkannt haben“, sagt Debbie und lächelt.

„Ich weiß auch, warum sie wirklich in Mexiko sind, die Cops suchen Sie in den Staaten, richtig?“

„Sie wollen, dass ich gegen Ingigo Films aussage und ich habe abgelehnt“, sagt sie flüsternd.

„Si und jetzt haben die einen Haftbefehl für sie“, sagt Jose.

Debbie zittert sichtlich, nicht weil sie befürchtet, Solis liefert sie aus, was aber Solis denkt. Nein, sie zittert, weil jetzt der Punkt erreicht ist, den Plan zusammenbrechen zu lassen, wenn sie jetzt etwas Falsches sagt oder tut.

Jose legt seinen Arm um sie. „Keine Angst, Senorita, ich bin auf ihrer Seite“, sagt er sanft. „Sie sind ziemlich berühmt hier, wissen sie das?“

„Nein, ich dachte, diese DVDs wären jetzt vom Markt.“

Solis kichert als er sie zu seinem schwarzen SUV führt. „In Amerika vielleicht, aber hier in Tijuana ist Tiersexborn sehr populär, sie sind also unter Freunden.“

„Ich kann nicht glauben, dass sie mich so vorgeführt haben“, sagt Debbie und steigt in den Wagen.

„Es war ein kleiner Witz, bitte, nehmen sie mir das nicht übel.“

„Warum sollten sie so an meinen Filmen interessiert sein, wenn sie hier an einem Ort leben, wo sie das alles live sehen können?“

Er zuckt mit den Schultern. „Die Frauen, die die Liveshows hier machen, sind meistens, ähh, am Ende ihrer Karriere“, sagt er kalt.

„Ich habe bemerkt, dass sie es unter fürchterlichen Umständen tun müssen.“

Solis dreht sich Stirn runzelnd schnell zu ihr um, dann lacht er. „Professionelle Neugier?“, fragt er grinsend.

Debbie lächelt ungeschickt. „Ich dachte, ich könnte hier einen Job ergattern, aber ich kann so nicht arbeiten, das ist ja unmenschlich“, sagt sie errötend. „Sorry, ich weiß, sie führen solche Läden, also nichts für ungut.“

„Keine Sorge, Senorita“, sagt er lächelnd. „Diese Orte sind schrecklich, da stimme ich ihnen zu. Aber ich bin überrascht zu hören, das sie immer noch bei dem Spiel mitmachen wollen.“

„Warum nicht?“, fragt Debbie schnippisch, „ich bin gut darin.“

„Das sind sie wirklich“, sagt Solis wehmütig. „Schade, das ihre Freundin Nikki Zoo nicht auch hier ist. Sie beide würden hier einschlagen, wie ein Bombe! Mierda, die Szene mit ihr und dem Bären war heiß.“

„Sie ist jetzt im Zeugenschutz, glaube ich“, sagt Debbie mit einem schiefen Grinsen.

„Aber sie nicht?“

Solis starrt Debbie so intensiv an, das sie erstarrt.

„Nun, nein, deshalb bin ich hier“, sagt sie schwach, ihr Körper zittert. „Ich habe denen gesagt, wohin sie sich ihren Deal stecken können.“

Er starrt sie weiter an und dann nickt er. „Lassen sie sie mich zu einen Ort bringen, der anders ist,

– erlesener und sehen, was sie denken.“

„Sicher, das würde ich gerne sehen“, sagt Debbie.

Er nickt, tätschelt ihren Arm, als der SUV schaukelnd vor einem Gebäude anhält mit einer edlen Bar und Restaurant im Erdgeschoss. Auf dem Schild am Gebäude steht in einer schicken Neonschrift „El Munch“. Das Gebäude hat mindestens sechs Stockwerke.

„Ein Restaurant“, sagt Debbie.

Etliche Taxis parken entlang beider Seiten der vorbeiführenden Straße. Silos macht den Motor aus. Debbie kann die Musik hören, die aus dem Gebäude kommt, das Wummern der Bässe. Sie sitzt steif im Wagen, bis Silos um das Fahrzeug kommt, um ihr die Tür zu öffnen.

„Los, ich glaube, es wird ihnen hier gefallen.“

„Ich bin nicht so tapfer wie ich dachte“, flüstert Debbie.

„Wollen sie einen Rückzieher machen?“, fragt Solis. „Sie sagten, sie wollten arbeiten.“

„Nein, nun sind wir hier. Lassen sie uns rein gehen.“ Sie lacht nervös. „Meine Neugier überwiegt, schätze ich.“

„Kein Grund sich Sorgen zu machen“, sagt Solis.

„Nicht, solange ich mit ihnen zusammen bin“, murmelt Debbie und lässt sich von Solis aus dem Wagen helfen. Ihr Kleid rutscht über ihre Beine bis fast zur Hüfte hoch auf und gibt Solis einen guten Blick auf ihre samtene Schenkel.

Beim Betreten des Restaurants starrt Debbie auf die teuren Möbel, Gemälde und den ganzen erlesenen Eindruck des Ladens. Ein paar Weiße sind beim Essen, das Personal besteht hauptsächlich aus Einheimischen, welches beschäftigt ist mit Aufräumen, Servieren und Putzen. An der Bar sitzen ein paar flüsternde Hispanos in Anzügen, die ihm zunicken, als Solis sie passiert.

„Dieser Laden ist der Wahnsinn“, flüstert Debbie.

„Sie haben noch nicht mal die Hälfte davon gesehen, Debbie“, sagt Solis, als er sie auf die Rückseite der Bar führt, wo sich zwei Aufzüge befinden. „Diese Aufzüge führen in ein Kasino und ein Edelbordell mit den besten Frauen Tijuanas.“

„Ich schätze, das hier ist nicht für den Durchschnittsmexikaner“, lacht sie.

„Nein, wir sorgen für den besseren Teil der Stadt – Promis, Politiker, Diplomaten, die Reichen und so weiter“, sagt er und zeigt auf eine Tür zur Seite. „Deswegen habe ich sie hier her gebracht, folgen sie mir.“

Solis öffnet die schwere Tür und sie gehen einen großen, mit roten Teppichen ausgelegten Flur mit goldenen Wänden und hedonistischen Gemälden entlang. Das Ganze erinnert Debbie an ein altes Filmtheater. Am Ende gehen sie durch eine weitere schwere, hölzerne Tür und stehen in einem Rondell von dem lauter Türen abgehen mit roten und grünen Lichtern drüber. Einige haben das rote Licht an, einige das grüne. Solis führt sie zu einer Tür mit grünem Licht darüber.

„Was ist das für ein Ort?“, fragt Debbie sich umschauend.

„Gehen sie durch die Tür und finden sie es heraus“, sagt er.

Also streckt sie ihre Hand aus, dreht den Türknauf und die Tür öffnet sich in eine Art Kabine mit einer Glaswand auf der anderen Seite. Vor dem Spiegel befindet sich eine große Sofalandschaft / Liebesessel wo einige Leute liegen und beobachten können, was auf der anderen Seite des Spiegels passiert. Vor dem Glas ist eine Bühne aufgebaut, wie Debbie weiß, für Livevorstellungen.

„Das Glas ist ein Spiegel auf der anderen Seite, so dass die Darsteller nicht sehen können, wer ihnen zuschaut“, sagt Solis mit stolz geschwellter Brust. „Unsere Kunden bezahlen für Privatsphäre.“

„Warum sind die anderen Lichter rot draußen?“

„Einige warten auf die nächste Vorstellung, möchten sie auch zusehen?“, fragt Solis, „Aufs Haus sozusagen.“

„Sicher“, sagt Debbie und setzt sich auf die Ecke der Couch zum Fenster.

„„Bitte“, ruft eine weibliche Stimme zu ihrer Linken. „Tut mir nicht weh. Ich tue alles - ALLES - Ich blas' euch einen - euch beiden. Ihr könnt mich auch ficken. Aber bitte, keinen Hund.“

Debbie dreht sich zu Solis um, der grinst. „Keine Angst, alles gespielt, das versichere ich ihnen“, sagt er, „etwas um dem Ganzen ein bisschen mehr, äh, Würze zu geben.“

Das Flehen der jungen Frau ignorierend, zerren zwei Hispanos das hübsche Mädchen auf die Bühne und fesseln sie an eine niedrige Bank. Dann knien sie sich jeder auf eine Seite ihres zappelnden Körpers. Einer greift unter sie und knetet ihre reifen, schaukelnden Titten. Der andere kitzelt ihre Rippen und den Bauch, so das ihr Arsch wackelt vor dem großen, wartenden Hund, der gehorsam hinter einem Baum sitzt.

Debbie schluckt, als sie die dänische Dogge zum ersten Mal sieht. Die Bühne beginnt sich langsam zu drehen.

Die junge Senorita schluchzt, sie scheint zu hassen, was diese Männer mit ihrem Körper tun. Raue Finger fingern ihre Nippel und Muschi, ihre Klit und sogar ihr Arschloch. Debbie weiß, sie heizen sie nicht für sich selbst an, sondern für das Tier. Obwohl ihre Absichten gemein und verdorben sind, die Muschi und die Titten der Senorita sprechen darauf an. Einer kaut an ihren Titten und die Senorita wimmert. Der andere bohrt seinen großen Finger in ihre entblößte Fotze und das Mädchen zittert überall. Ihr hübscher Kopf fliegt vor und zurück, als sie sie in eine sich windende Masse fickgeiles weibliches Fleisch verwandeln.

Dann ruft der Fingernde den Hund. Der andere packt die Hüften der Senorita und zerrt ihren nackten Arsch in die Luft.

„Auf, Poncho“, kommandiert der Hispano.

„Neeiiiiinnnn“, schreit die Señora.

„Sind sie sicher, dass das ein Schauspiel ist, es sie echt aus“, flüstert Debbie zu Solis.

„Entspannen sie sich, sie spielen das nur für die Kunden“, sagt Solis, der neben ihr sitzt.

Das sabbernde Biest besteigt den hilflosen Körper der Senorita. Jeder sieht des Hundes gewaltigen, roten Schwanz, knüppelhart und nass. Die Helfer grinsen einander an und lachen, als der riesige

Hund den zitternden Arsch der Senorita an stupst. Die junge Hispanofrau schreit auf, schluchzt, als der suchende Schwanz ihren Fotzeneingang findet und eindringt.

„NNNEEEIINN“ , schreit die Senorita, als der große Hundeschwanz in ihre enge Muschi fickt. „Nein, nein, Neeeeeinn.“

Sie kann spüren, wie der Tierschwanz in ihrer engen Fotze anschwillt. Er wächst und wächst, bis ihre kleine Muschi aufgedrückt wird. Debbie und Solis schauen zu, völlig gefangen von der Szenerie vor ihnen, sie können sehen, wie die Fotze der Senorita vor ihren Augen ausgefüllt wird.

„Oh mein Gott, das ist so heiß“, flüstert Debbie.

„Ja, Angel kann einen großen Schwanz aufnehmen wie keine andere, die ich kenne“, sagt Solis angeturnt. „Ihr kleiner Körper verstärkt den Eindruck noch. Darum ist sie der Star hier.“

Plötzlich, als der Hund wie wild in ihre Fotze reinhämmt, wird sie schwach. Ihr Körper zittert und schüttelt sich. Der große Hundeschwanz führt sie zu einem überwältigen Orgasmus. Die große Dogge bohrt weiter, hämmt und nagelt sie in ihre suppende Muschi, lässt sie kommen und kommen. Das brutale Ficken geht weiter, bis der Körper der Senorita vor Lust vibriert. Die Männer lachen, als sie hilflos die Stöße des großen, Fotzen sprengenden Tierschwanzes erwidert.

Die Muschi der Senorita brennt, sie quetscht und saugt den immensen Ständer aus, der in ihr herum bohrt. Schmerz und Vergnügen rauschen durch ihren kleinen Körper, lassen sie wie eine läufige Hündin agieren. Blitze in hellsten Farben blenden ihren Verstand und sie weiß, der Hundeschwanz, der ihre Fotze nagelt, macht sie fertig. Die einzige Verteidigung der Frau gegen diese unglaublich geile Behandlung, die ihr den Verstand raubt, ist zu schreien und zu quieken, als der Hund ihren kleinen Körper mit seinem massiven Schwanz rammelt.

„Oh mein Gott, es ist genau wie bei Rufus“, denkt Debbie, als sie ihre Muschi kribbeln und saften fühlt. „Ich weiß, wie verdammt geil sich das anfühlt, ich kann es kaum erwarten, diesen Hund auszuprobieren.“

Die Senorita stöhnt heiß, als sie spürt, wie der mächtige Hundeschwanz tiefer in ihre Fotze fickt. Der tierische Schwanz erregt die Frau und sie zwingt ihre enge Muschi darum. Jeder starrt obszön, erregt über die erotische Szene. Debbie stellt sich vor, wie die Leute in den anderen Kabinen wahrscheinlich dazu masturbieren. Das Stöhnen und Wimmern der Hispanofrau erregt sie zusätzlich. Der kleine, dagegen stoßende Arsch der Senorita macht alle wild. Debbie kann hören, wie Solis' Atem auch schwerer wird. Ponchos unerbittliches Ficken erregt sie alle.

Ponchos Vorderläufe packen die Schultern der Senorita. Der harte Schwanz der großen Dogge hämmt brutal in ihre offene nasse Fotze. Sie japst und bewegt ihre Fotze herum und ihr Körper hält gegen die Stöße des fickenden Hundes. Die Senorita wimmert und schluchzt, als der Hund auf ihren Rücken sabbert und seinen Prügel gnadenlos in sie treibt.

Entgegen ihrer Erniedrigung und Angst fickt die Senorita ihre heiße Muschi gegen den Hundeschwanz und das Mädchen und der Hund ficken fantastisch zusammen. Die zuckende Fotze der Senorita suppt unaufhörlich und als der Hundeschwanz ihre Fotze hämmt, lassen sie wohlige Schauen aufstöhnen. Was hier passiert ist grausam und verabscheuungswürdig, aber trotzdem ist etwas Wildes daran, was es schwer macht, sich von dem Spektakel abzuwenden.

„Oh mein Gott, das ist so - so wundervoll“, flüstert Debbie.

„Ja, Angel ist ein Naturtalent“, stöhnt Solis.

Ganz eingenommen von den Gefühlen des Ficks stößt die Senorita ihre Fotze gegen das Tier und Poncho treibt seinen großen Schwanz in sie. Das gnadenlose, kraftvolle Nageln schwächt sie, aber trotzdem wirft sie ihm immer weiter ihren Arsch entgegen wie eine sexhungrige Nymphe. Der große Knoten, so unglaublich groß schlägt gegen die Schamlippen der jungen Frau, das Geräusch von Fleisch klatscht auf Fleisch kommt noch hinzu zu der kraftvollen Darbietung.

„Wie kann so ein riesiges Ding in so einen kleinen Körper eindringen“, denkt Debbie.

Der große Hund gibt der Senorita einen verdammt guten Fick und sie antwortet darauf mit den Instinkten einer heißen Frau. Poncho bohrt seinen mächtigen Prügel in ihre geile Fotze noch etwas mehr und dann hievt er alles in ihren Bauch, den Knoten und alles andere.

„AAAAAAAHHHHHHRRRRGG!“ schreit die junge Hispanofrau. „Es muy grande — Es muy grande.“ (Er ist sehr groß.)

Der gigantische Knoten, sogar größer als der ihres Nachbarhundes Rufus, den Debbie mehrmals gefickt hatte, bevor sie nach Mexiko kam, dehnt die die Frau weiter, als alles, was Debbie bisher gesehen hat. „Kann ich damit mithalten?“, fragt sich Debbie. „Ich kann große Tiere ficken, sicherlich. Aber kann ich das so gut aussehen lassen, wie diese wunderschöne Senorita? Ich bin zu sehr mit meinem Kopf hier.“

Die junge Senorita japst und stößt ihren heißen Arsch herum wie besessen. Sie scheuert ihre Muschi über den Doggenpimmel und sie ficken zusammen härter und schneller. Die Frau stöhnt weiter und der fickt und sabbert weiter. Die beiden Helfer schauen lüstern zu. Sie öffnen ihre Hosen und ziehen ihre dicken, nassen erigierten Schwänze heraus. Die Hispanos wollen ihre leidenden Pimmel in den Körper der Senorita stecken und sie danach betteln lassen. Das Mädchen ist jetzt ein wirklich wildes, kleines Ding und sie sieht zum vernaschen aus, wenn sie Poncho so heiß fickt.

Die Senorita, die Solis Angel nennt, windet sich und stöhnt in hilfloser Ekstase, als der immense Hundeschwanz in ihre Muschi rammelt. Sie zittert vor Lust, wenn der dicke Hundeprügel rein und raus donnert, schmerzlich wartet sie nur noch auf eine Sache — einen heißen, saftigen Orgasmus. Angel fickt plötzlich um fertig zu werden und es scheint sie nicht mehr zu kümmern, das sie ein Hund bespringt. Das Schauspielern ist vorbei, das ist jetzt der echte Teil der Show.

Die Fotze der Senorita wird heißer und heißer, als die Helfer ihrer Titten bearbeiten und ihre pinken Nippel zwirbeln, es macht sie irre. Ein Mann greift unter ihren haarigen Venushügel. Er kneift ihre nasse Klit während Poncho in ihre Fotze fickt.

All das lässt Angel den Orgasmus noch hilfloser herbei sehnen. Sie bewegt ihre Muschi auf den rammelnden Hundeschwanz und hält ihren Atem an. Die Senorita japst. Dann schreit sie.

„AAAAAAAHHHHHHHHHHRRRRRRRRRRRRRRGGGGGGG!“

Angels Körper bricht in unkontrollierbares Schütteln aus. „Oh Dios mio, ya voy (Oh mein Gott, ich komme)“, stöhnt sie ihren Orgasmus laut aus. Dann schreit sie in Englisch: „Oh, Gott, ich komme schon wieder.“

Angel fickt schneller und ihr Körper vibriert wild, als ihr fester Bauch sich gegen Ponchos unermüdlichen Schwanz und Knoten drückt. Sie lässt ihren Arsch kreisen und fickt geil ihre Fotze zurück, Poncho fickt ihre klatschnasse Muschi jetzt noch härter und die entsaftet ihn. Der Knoten drückt rein und raus, dehnt ihre fetten Schamlippen jedes Mal weit auf. Debbie weiß, dieses Mädchen ist erfahren im Hunde ficken, weil keine Frau das beim ersten Versuch so hin bekommt. Poncho grunzt plötzlich laut und gemein und sein enormer roter Schwanz wird hart und brutal in



ihre saugende Fotze getrieben, sein Knoten mit versenkt bis seine haarigen Eier auf ihrer Klit ruhen.

„Es ist so weit“, flüstert Debbie aufgereggt, „der Hund kommt.“

Während ihre heiß fickende Muschi ordentlich saftet, explodiert Ponchos geschwollener Schwanz. Angel spürt den Pimmel in ihrem heißen Bauch spritzen und zucken, Hundesperma vermischt sich mit ihrem Muschisaft. Spasmen schütteln ihre Muschi und der Körper der Seniorita windet sich in einer Agonie eines extremen Orgasmus. Angel erregt das Gefühl, die Fotze von dem Hund so vollgespritzt zu bekommen und sie liebt den die Sinne raubenden Orgasmus dabei.

Ihr Orgasmus lässt sie so hoffnungslos schwach und atemlos zurück, dass sie einfach schlapp nach hinten fällt und japst, als der Hund seinen Schwanz plötzlich aus ihrer vollgeschleimten Fotze zieht. Die Helfer heben und drehen sie, so dass ihre Fotze genau in Richtung der Kabinen präsentiert wird und als die Bühne beginnt, sich zu drehen, kann jeder genau ihre rote, geschwollene Fotze sehen, aus der der Saft tropft. Es kommt Applaus aus den anderen Kabinen und Debbie und Solis stimmen mit ein. Als sie Solis ansieht, bemerkt Debbie seinen Ständer, der schmerzhaft gegen seine Hose drückt.

„Ich kümmere mich wohl besser mal um sie“, sagt Debbie.

„Oh, Gott, bitte“, stöhnt er.

Sie öffnet seinen Reißverschluss, greift hinein und holt seinen dicken Schwanz heraus, beugt sich über ihn und gibt ihm einen Blowjob. Jose Solis ist im Himmel, Debbie Love bläst ihm einen und er lehnt sich zurück, um es zu genießen. Debbie sieht, das Schauspiel war notwendig, damit sie Vertrauen zu Solis aufbauen kann, obwohl sie immer noch zweifelt. Zu sehen, wie die junge Angel so eine super Vorstellung hinlegte, lässt sie sich fragen, ob sie es noch immer so drauf hat.

~~~~~

#### Kapitel 4

Nachdem sie Jose Solis die Kabine, welche zur Bühne mit der Sexshow zeigt verlassen, findet sich Debbie nun Backstage wieder und trifft einen Mann namens Jimmy Rodriguez, der hier die Sexshows leitet. Der Mann ist dunkel mit einem dünnen Bleistiftschnauzer, dünn, mit nach hinten geöltem, schwarzen Haar, braunen Augen und einem blitzenden Lächeln. Debbies Schwulenradar meldet sich sofort und es lässt sie sich besser fühlen, weil es an einem Ort wie diesem es besser so ist, als wenn der der Manager hetero ist und in einer Tour die Darstellerinnen an gräbt. Ein Schwuler wird mehr im Interesse der Darstellerinnen arbeiten und dieser Fakt, wie Solis gemerkt hat, lässt Debbie sich entspannen.

„Debbie Love? Debbie Love, sagen sie, die Frau in den Filmen, die ich mir ansehen sollte“, sagt Jimmy in einer schrillen Stimme.

Solis Brust schwillt vor Stolz und er lächelt. „Genau die Eine und sie ist interessiert daran, für uns zu arbeiten“, sagt Solis.

„Wirklich, ist das wahr, Ms. Love?“, fragt Jimmy mit hochgezogene Augenbraue.

Debbie nickt. „Ich kann nicht in die Staaten zurück, weil die Cops mich wegen eben dieser Filme verhaften wollen“, sagte sie, „Ich muss arbeiten und das ist das, was ich am besten kann.“

„Nun, eine Weiße da draußen zu haben, wäre eine ziemliche Attraktion, schätze ich“, sagt Jimmy

und beäugt sie von oben nach unten. „Aber um ehrlich zu sein, diese Filme sahen aus, als wären sie gezwungen worden, all diese Dinge zu tun; da war kein Anzeichen von Schauspiel dabei.“

„Fuck“, denkt Debbie, „*ich hätte es wissen müssen, dass jemand in dem Geschäft den Unterschied zwischen einem Akt und einer Vergewaltigung erkennt.*“ — „Das war meine Masche“, sagt Debbie. „Ähnlich wie Angel da draußen gerade, schauspielert sie ja, dass diese Helfer sie dazu zwingen, Sex mit der Dogge zu haben.“

„Hmm, ich weiß nicht“, sagt Jimmy mit einem verkniffen Gesichtsausdruck. „Señor Solis, Mrs. Love ist seit einer ganzen Weile nicht mehr aufgetreten, vielleicht sollten wir mal schauen, ob sie es noch drauf hat?“

„Ich glaube nicht, dass das nötig ist...“, beginnt Solis, aber Debbie hebt ihre Hand.

„Ich nehme Ihre Herausforderung an, jeden Tierschwanz zu ficken, den sie wollen“, sagt Debbie Jimmy intensive anstarrend.

„OK, ich habe etwas Luft nach der nächsten Nummer, die sie füllen können“, sagt Jimmy mit einem Nicken.

„Welches Tier?“, fragt Jose Solis vor Erregung lächelnd.

„Überraschen sie mich“, sagt Debbie zu Jimmy.

Der Bühnenmanager nickt und ruft einen Helfer, um Debbie zur Garderobe zu bringen. „Dort sind etliche Outfits, die sie tragen können, bedienen sie sich“, sagt Jimmy, als der Helfer Debbie's Arm ergreift und mit sich zieht. „Ich werde jemand zu ihnen schicken, wenn wir bereit sind.“

Debbie starrt mit großen Augen auf Solis. „Keine Angst, meine Liebe, die werden sie hier anständig behandeln“, sagt Solis und beginnt mit Jimmy zu flüstern, der Debbie zu nickt, als sie weggezogen wird.

~~~~~

Die Garderobe ist schlicht, ein Schminktisch, eine Toilette und Dusche sowie ein Ständer mit knappen Kostümen. Der Geruch von Parfüm und Schweiß stößt Debbie übel auf, aber sie zwingt sich, es runter zu schlucken. „*Was hast du getan*“, schimpft sie mit sich selbst. „*Jimmy ist kein Trottel, du Idiotin, er durchschaut dich sofort.*“ Sie greift einen Bügel von dem langen Kleiderständer, nicht viel mehr als ein Paar lange schwarze Netzstrümpfe, Strapse und ein schwarzes Lederkorsett, das ihre D-Coups nett herausstellt. Debbie legt etwas Make-up auf und bürstet ihr Haar. Die Tatsache, dass sie untenrum nackt ist, stört die Undercoveragentin nicht und wenn ihr Schamgefühl sich deswegen meldet, schiebt sie den Gedanken beiseite. „*Die sehen in mir den Pornostar, also darf Nacktheit kein Problem sein*“, denkt sie.

Jimmy lässt sie drei Stunden warten und Debbie verbringt die Zeit mit auf und ab gehen, zwischendurch setzt sie sich hin und läuft dann wieder herum. Vor ihrem inneren Auge ziehen all die Tierarten vorbei, die Jimmy sie ficken lassen könnte. Auf einmal betritt eine alte Frau die Garderobe und reicht ihr eine Flasche Wasser, die Debbie dankbar trinkt.

~~~~~

„Señoras y Señores, hoy tenemos un regalo especial desde Estados Unidos, la famosa actriz porno bestialty — *Debbie Love\**“, sagt der Ansager Debbie ankündigend. (\* Damen und Herren, heute

haben wir ein besonderes Geschenk aus den Vereinigten Staaten, die berühmte Tierpornodarstellerin - Debbie Love)

Debbie geht winkend auf die Bühne und obwohl sie dank der Einwegspiegel der Kabinen niemanden sieht, kann sie sie klatschen und jubeln hören. Die Frau lächelt und winkt, denkt, dass sie wie eine Idiotin aussehen muss, halbnackt Leuten zu zuwinken, die sie nicht mal sehen kann.

„Señoras y Senores, hoy Debbie Love actuará con nuestro burro, Pablo\*“, sagt der Ansager und das letzte ‚O‘ so lang wie möglich zieht. (\* Damen und Herren, heute wird Debbie Love mit unserem neuen Esel Pablo auftreten.)

Debbie schaut auf die Seite der Bühne und sieht Pablo, den Esel dort. Der Esel weiß warum er hier ist. Er ist ein Profi, den das bräunliche Biest hat bereits einen Ständer, als der Helfer es auf die Bühne führt. Das Publikum wartet bereits eifrig in ihren Boxen auf die Show, die meisten Männer bekommen gleich eine Erektion.

„Ohh“, quiekt Debbie sanft, als sie den imposanten, halb-harten Eselschwanz erblickt. „Was für ein geiler Schwanz“, sagt sie heiß.

Debbie kann die sie beobachten Leute nicht sehen, aber sie kann anhand des Ringes an grünen Lichtern über der mit Einwegspiegeln gepflasterten ihr gegenüberliegenden Wand erkenne, das alle Kabinen belegt sind. *„Also deshalb hat das so lange gedauert, Solis hat alle seine Freunde zusammen getrommelt“*, denkt sie.

Der Helfer betritt die Bühne und der Esel folgt willig, seine graue Schnauze schnell vor in Richtung ihres Hinterteils, verfolgt ihrem Arsch williger, als einer Karotte am Stock.

Pablos weiche Nüstern flattern und zucken, als er ihren geilen, heißen Duft inhaliert.

Debbie schaut zum Publikum, lächelt, halbnackt; sie dreht sich und präsentiert ihre Attribute. Sie hat einen trainierten, geschmeidigen Körper mit prallen Titten und Arsch und einige der Zuschauer hobeln sich einen, wenn sie sie anstarren. Aber keiner spritzt schon jetzt ab. Sie warten alle auf die Hauptattraktion, ehe sie ihre Schwänze auswringen. Die Bühne dreht sich einmal komplett um 360°, so dass sie von allen Seiten betrachtet werden kann. Jetzt wendet sie sich dem Esel zu und stellt sich auf ihre Zehenspitzen. Debbie legt ihre Hände auf seinen Kopf und ihre schlanken Schenkel öffnen sich. Das Biest steckt seine Schnauze in ihren Schoß und schnüffelt. Dann fährt die lange, rote Zunge aus und schlabbert an Debbies nasser Fotze. Debbie reitet langsam auf und ab, reibt ihre Fotze gegen die Schnauze des Esels. Ihre geschmeidigen Hüften bewegt sich von rechts nach links und sie hebt ihre Leiste höher.

Das Publikum kann sehen, wie die tierische Zunge in ihre offene Fotze schlüpft, sie gleitet durch ihre Schamlippen und ihre Inneres. Des Esels Nüstern öffnen sich und das Biest sabbert in Debbies Fotze. Der Eselsabber bedeckt ihren Schritt, mischt sich mit ihrem Muschisaft. Muschisaft fließt auch auf die fordernde Eselzunge und tropft von den aufgestellten Zungenrändern hinab, als die Kreatur schlürft.

„Um! — Oooohhh — Leck meine Fotze“, schnurrt Debbie, gespielt für das Publikum, aber offensichtlich genießt sie es wirklich.

Feuchte Geräusche entweichen aus Debbies Schritt, als der Esel sie mit seiner Zunge durchpflügt. Die Eselszunge schlürft und ihre Fotze saftet heftig. Muschisaft sprüht und bedeckt ihren rot-blonden, getrimmten Busch. Bänder von perlendem Nektar rinnen an Debbies Schenkelinnenseiten hinab. Der Esel duckt seinen Kopf hinab um den Überfluss aufzulecken und dann drückt er seine

Schnauze wieder in ihren Schritt.

Debbie packt den Esel an seinen langen Ohren und reibt ihre Muschi gegen seine Schnauze, ihr Arsch rotiert. Das Biest reagiert ohne Zweifel auf ihre Muschi. Die Eselsflanken heben sich sichtbar, während er tief durchatmet und sein Schwanz schwillt ständig weiter an. Debbie, ihre Fotze auf des Esels Gesicht wachsend, beugt sich zur Seite und schaut unter das Biest. Sie sieht, dass sein Schwanz fast voll erigiert ist und es an der Zeit ist, mit der Show fortzufahren.

Debbie Love genießt sichtlich die Eselszunge und will die saftige Action eigentlich nicht beenden, aber die Show muss weiter gehen. Sie hat Jimmy und Solis eine Menge zu beweisen, so dass sie hier jetzt nicht abbrechen kann, hier in diesem verbotenen Theater des Bizarren. Wenn sie dem Drogenkartell jemals nahe kommen will, ist das hier ihr Ticket. Debbie bewegt ihre eingeseifte Fotze für einen weiteren Moment um die cremefarbene Schnauze des Tieres, dann zieht sie ihre Muschi mit einem Schlürfen weg. Des Esels Zunge schießt für einen weiteren, schnellen Schleck heraus, verfehlt Debbies Fotze aber.

Debbie dreht sich und hebt ihren Schritt in die Höhe, lässt die faszinierten Zuschauer sehen, wie ihre offene Fotze nass ist vom Eselsabber, als die Bühne rotiert. Sie führt eine Hand innen an ihrem Schenkel hinauf und nun streichelt sie ihre Muschi, massiert den Sabber in die pinken Lippen und zieht an ihrer steifen, pulsierenden Klit. Sie holt die Hand hoch zu ihrem Mund und leckt sich die cremigen Finger. Etliche Männer und Frauen stöhnen laut genug hinter den Spiegeln, so dass Debbie sie hören kann. Das Rascheln einiger Reißverschlüsse folgt, sie werden aufgezogen und Schwänze kommen heraus.

Jetzt weiß Debbie, dass sie alles richtig macht, also bewegt sie sich neben die schweren Flanken des Esels und sinkt graziös auf die Knie. Das Tier bewegt seinen Kopf und beobachtet Debbie interessiert. Er wiehert und Muschisaft sprüht von seinen Lippen. Die Augen des Esels sind weit offen und erwartungsvoll, seine Lippen flämen. Die dicken Venen treten hervor, pochen an seinem gestreckten Hals. Der Esel scharrt mit den Hufen auf dem Boden und schnaubt sanft. Das Biest verwandelt sich in eine Fickmaschine.

*„OK, Mädchen, lass uns ein wenig Gas geben“*, denkt sich Debbie.

Sie schaut sich um, lächelt, spielt mit dem Publikum. Dann greift sie unter den Bauch des Tieres, das breitbeinig da steht. Mit offenen Handflächen umfasst sie seine pulsierenden Eier, hebt sie leicht an, als ob sie das Gewicht des Samens bewertet, die sie beinhalten oder sie wägt ab, wie weit sie den Esel bearbeiten kann, bis er seine Ladung verspritzt. Das ist notwendig. Das Publikum ist nicht hier, um einen Esel beim gewichst werden zuzusehen und Debbie muss vorsichtig sein, damit er nicht zu früh kommt. Das war etwas, was sie von Tim gelernt hat, als sie für Indigo Film gearbeitet hatte.

Debbie rückt beiseite, so dass sie niemandem die Sicht versperrt, wenn sie dem Esel mit der Hand die Eier streichelt. Sie zerrt an seinem vollen Sack, rauf und runter, sanft, als würde sie eine Kuh melken, aber sie weiß, die Ladung in diesen Bällen ist um einiges dicker und cremiger als dass, was jemals aus einem Euter kam. *„Und auch sehr viel wohlschmeckender“*, denkt sie. Auf ihren High Heels hockend lässt Debbie ihre Hand entlang des Eselschwanzes wandern, den dicken Venen folgend. Dann rückt sie sich wieder zurecht und nimmt seinen Schaft in die Hand, kaum in der Lage mit beiden Händen seinen Prügeldurchmesser zu umfassen. Sie wichst in rauf und runter.

Sie pumpt Richtung der Eeseier, führt die Haut zurück, das Biest brüllt und bockt, schiebt seinen Schwanz durch Debbies streichelnde Hände. Die dicke Eselschwanzichel pilzt auf, nackt und tropfend von seiner grauen Vorhaut befreit, sein Pißloch klafft auf und der Vorsamen suppt heraus. Debbie kitzelt das Vieh neckisch an der Unterseite seines ausbeulenden Knaufs, lässt das geile Tier

schnauben und seinen Kopf herum werfen.

Dann zieht sie Richtung Eichel. Pablos borstige Vorhaut rollt sich über seine Eichel wie ein haariger Teppich, bedeckt die Hälfte des nackten Keils. Halb versteckt in seiner Schwanzhülle, mit seinem sich öffnenden und schließenden Pißloch wie ein Karpfenmund, erscheint die Eichel des Eselschwanzes wie ein gefährliches, sabberndes Reptil, welches aus seinem Bau lugt. Schleimiges, dickes Vorsperma tropft heraus. Die Eiseichel pilzt weiter auf und pulsiert.

Debbie zieht es wieder zurück, häutet seinen fetten, dreieckigen Schwanz erneut komplett. Seine Schwanzhülle zurückhaltend, neigt sie ihr hübsches, strahlendes Gesicht über das Schwanzende und starrt auf seine Eichel. Pablos fetter Schwanz fickt rein und raus, als ob er atmen würde. Debbie's Kopf neigt sich von rechts nach links wie auf einer Sinusbahn. Ihre grünen Augen beginnen zu schielen, als sie sich auf den Schwanz fokussiert. Sie leckt ihre Lippen.

Das Publikum stöhnt in Erwartung.

„Leck seinen Schwanz!“, ruft jemand von hinter den Spiegeln.

„Yeah, züngel' den Prügel“, ruft ein anderer Mann.

Debbie zögert, sie muss vorsichtig einschätzen, wann das Vieh kommt. Ein, zwei Schlecks, schätzt sie, kann sie jetzt riskieren. Zum Publikum schauend und lasziv grinsend, lässt Debbie ihre pinke Zunge hervorschnellen und gegen die schleimige, fette Eichel des gewaltigen Eselschwanzes tippen. Sie lässt ihre Zunge über die Eichel flattern und schlürft an seinem pumpenden Pißloch.

„Mmmm“, stöhnt sie laut.

Ihre pinke Zunge flattert herum, zuckend und blitzend, Eselvorsamen rinnt über ihre Geschmacksknospen. Debbie's Lippen öffnen sich, küssen die Spitze der Eichel. Ihre Zunge schlängelt sich in das tierische, tropfende Pissloch, als Debbie der Eiseichel einen liebevollen French Kiss verpasst. Das dumme Vieh ist verwirrt und fasziniert. Sein Hals schnellt herum, als er Debbie's heiße Fotze wittert, aber jetzt wirft das Biest seinen Kopf in die Höhe, die Nüstern gebläht, seine Sinne angegriffen von der deutlich duftenden Fotze.

Debbie leckt fröhlich weiter an der Eiseichel. Sie weiß, dass sie unter normalen Umständen an der Eichel länger herumlutschen kann, ehe die Gefahr besteht, das Biest zum Spritzen zu bringen. Trotzdem entzündet sich das Verlangen des Esels an dem reichlichen Muschiwasser auf seiner Nase.

Pablo schnaubt, seine Flanken arbeiten. Der Esel stößt mit den Hüften, fickt seinen Schwanz in Debbie's Gesicht. Sie öffnet ihren Mund weit um seine rutschige Eichel. Plötzlich ist ihr Mund voll mit Eselsperma. Die Eier des Viehs explodieren und seine dicke Wichse rauscht durch den tropfenden Schaft und flutet Debbie's Mund und Kehle mit einem schleimigen Sprühregen.

Debbie japst und schluckt.

Sie hat die Ausdauer des Biestes falsch eingeschätzt, ihre Position gefährdet. Aber jetzt ist es zu spät aufzuhören. Der Esel verschießt seine Ladung und Debbie weiß, das Vieh wird nicht aufhören, bis seine Eier leer sind und irgendwie, ist das Zeug zu köstlich, um mit dem Schlucken aufzuhören. Sie öffnet ihre Lippen soweit sie kann um die Eichel des tierischen Schwanzes, lutscht und schluckt alles was kommt. Der Eselsamen kommt in einem stetigen Strom, ein schleimiges Band aus Wichse entrollt sich von seinen Eiern hinab bis zu ihrem Magen. Der Samen schwemmt über ihre Zunge und erfüllt ihren Mund mit seinem scharfen Geschmack.

Debbie schluckt so schnell sie kann, schafft Platz für mehr und das potente Vieh pumpt mehr in ihren Mund. Der Eselschwanz zuckt schwer und seine Wichse schwappt heraus. Wichse rotiert in ihren Wangen, und ihre Zunge schwimmt in einer Sintflut. Debbie saugt und schluckt — schluckt und saugt — mittlerweile im Wichsesäuerhimmel, auch nicht mehr an dem wahren Grund interessiert, warum sie überhaupt hier ist.

Hungrig verschlingend pulsiert Debbies Kehle beim Schlucken, aber die Spermaladung des Viehs ist zu viel für sie, um alles zu trinken. Wichse überflutet ihre Lippen und rinnt ihr Kinn hinab, klatscht auf ihre bebenden Titten. Der Esel stößt, fickt ihr Gesicht und schwingt ihren Kopf zurück, als das Biest ihr eine weitere, riesige Ladung verabreicht.

Allmählich streicht Pablo die Segel.

Debbie hält immer noch seinen Schwanz zwischen ihren Händen und jetzt, um den Esel komplett leer zu machen, reibt sie auf und ab, wichst sie ihn ab ihn ihren gefluteten Mund, pumpt den letzten Rest Sahne aus ihm heraus. Sie lehnt sich zurück, schaut auf seine Eichel, als die letzten Reste Wichse ihre Kehle hinab laufen. Pablos Eichel tropft noch immer und zwischen ihren Händen ist sein dicker Schwanz immer noch hart und einsatzbereit.

*„Gott sei Dank“, denkt sie, „das haarige Vieh ist immer noch geil.“*

Der Esel, heute von Debbies dampfender Fotze explizit gequält, behält seinen massiven Ständer.

Das Publikum scheint lebendig zu werden. Debbie kann sie schwer atmen, stöhnen wie gequälte Kreaturen hören. Ein expliziter, raschelnder, zischender Sound ist von allen Seiten aus den Kabinen zu hören, als ein Dutzend Fäuste steife Schwänze wichst.

Debbie beugt sich vor und nutzt ihre Zunge wie einen Löffel, erntet jeden einzelnen Tropfen Wichse von der Eichel und die Reste unter seiner Vorhaut. Sie setzt ihre Lippen über sein Pißloch und inhaliert, schlürft die letzten Tropfen aus ihm heraus. Debbies Zunge badet den Eselschwanz ausgiebig, hinterlässt nicht die kleinste Spur Spermas, stattdessen hinterlässt sie Spucke.

Sie steht auf und wirft ihren Kopf herum, lächelnd und strahlend, wie eine mondäne Schauspielerin spielt sie mit den Zuschauern.

Seine Eichel ist bedeckt mit Spucke, aber schön geschwollen und sein Schaft ist genauso lang und dick wie immer. Plötzlich beugt sich Debbie, athletisch und akrobatisch, nach hinten. Mit unglaublicher Agilität, biegt sich die Schönheit nach hinten, den Körper gestrafft. Die Sehnen dehnen sich in ihren festen Schenkeln, als ihr Gewicht sich in die Vertikale verlagert. Ihr Kopf und Schultern fallen zurück und ihre prallen Titten ragen hoch nach oben. Debbie beugt sich weiter und ihre Haare hängen herunter, streifen auf dem Boden der Bühne entlang.

Debbie ist so geschmeidig und leicht, das es so aussieht, als beuge sie sich nach vorne statt nach hinten. *„Ich wette, Jimmy und Jose haben das nicht kommen sehen“,* denkt sie stolz. Grazil sinkt sie hinab, bis ihr Kopf und die Schultern den Boden berühren. Ihre Füße bleiben flach am Boden und ihr üppiger Körper biegt sich wie ein straffer Bogen, wölbt sich, so dass ihre Hüften auf einer Höhe sind mit dem Eselschwanz. In Debbies entblößter Fotze gluckert der Muschisaft. Tröpfchen rinnen hinab in ihre Arschritze.

Das Tier tritt ungeschickt vorwärts, geht umher, sein abstehender Schaft schwingt hin und her, als würde er über die Kante eines Zaunes streichen. Die Eselseier, gerade frisch geleert, schwellen schon wieder an der Wurzel seines Schwanzes an. Sein Kopf duckt sich, um an Debbies Schritt zu nippen, dann fliegt er wieder hoch und das Biest macht sich über ihre gewölbte Form her. Pablos

Kopf schwebt über ihren Titten und sein Schwanz kommt über ihren Schritt.

Der Esel arbeitet sich voran, schlägt mit seiner Eichel gegen Debbies Mösenschlitz, was die Eichel aufpilzen lässt. Debbie stöhnt, schwingt ihren Arsch von einer Seite zur anderen, reibt ihre schäumende Fotze gegen des Esels rote Eichel. Das Tier stößt vor, aber seine Eichel schubbert auf und ab, streift über die Öffnung. Sein Pißloch lässt wieder den Vorsamen fließen.

Eine Frau schnellte über die Bühne um zu helfen, es ist Angel, die Darstellerin, die Debbie vor ein paar Stunden zuvor gesehen hatte. Angel weiß, dass der Eselschwanz zu gewaltig ist, um einfach ohne Führung in Debbies Fotze zu gleiten.

„Kein Angst, ich helfe Dir“, flüstert Angel zu Debbie, die lächelt und nickt.

Die schlanke, dunkelhäutige junge Frau kniet neben Debbies hoch gedrückten Lenden. Der Esel wartet geduldig, sein Schwanz pulsiert, wenn er aus Debbies Schritt springt wie der Knüppel aus dem Sack. Angel wirft ihren Arm um seinen Schaft, hakt ihren Ellenbogen ein und packt seinen Schwanz direkt hinter der Eichel in Verlängerung ihres Armes. Mit der anderen Hand spreizt sie Debbies Schamlippen auf. Dann drückt sie den Schwanz des Tieres nach unten, zwingt seinen Eichel in Debbies Muschischlitz.

Der Esel wimmert und seine Eichel pulsiert. Zäher Vorsamen rinnt heraus, läuft in Debbies Fotze zu all dem milchigen, schäumenden Zeug zwischen ihren pinken Schamlippen.

Pablo stößt vor.

Debbie windet sich, drückt ihre Fotze nach unten, um den Fickstoß des Biestes zu treffen. Angel lässt den tierischen Schaft los, seine Eichel ist jetzt am richtigen Ort. Mit ihren Händen spreizt sie Debbies Fotze noch weiter auf und dann zieht sie die Schamlippen über die Eiseichel.

„Oooooooooo - OH MEIN GOTT! - Du... bist... so... groß!“, stöhnt Debbie.

Zentimeter für Zentimeter dringt der enorme Schwanz des Esels in Debbies enge Fotze ein und der Körper der Frau schluckt langsam die dunkle Eichel. Debbies Fotze lutscht an Pablo, ihre Schamlippen ziehen den Eselschwanz immer tiefer hinein. Ihr Arsch schwingt und ihre Hüften zucken. Der Esel fickt erbarmungslos, aber mit kontrolliertem Aufwand, genau wissend, dass ein zu starker Angriff alles verderben würde. Dies ist nicht die erste Frau, die er fickt.

Mit einem Schlürfen verschwindet der Schwanz.

Angel hat ihren Teil getan, die Kopulation zu beginnen und sie nimmt jetzt ihre Hände weg. Debbies Schamlippen umschmiegen den Eselschwanz direkt hinter seinen Eichelrand, zerrend und saugend. Mit Pablos Eichel in Debbies Fotze und dem Rest seines langen Schwanzes zwischen ihnen, schwingt sie auf den horizontalen Schaft, als seine Schwanzmuskeln pulsieren. Der Eselschwanz schiebt sich in Richtung ihrer Fotze, überbrückt die Lücke mit einem fettem, haarigen Bogen. Debbie schaukelt sanft auf und ab, ihre Schenkel spannen sich an und entspannen sich, sie reitet auf der Eichel wie ein Profi.

Angel muss nicht weiter assistieren, aber sie reibt weiter Debbies Arsch, Fotze und Klit, irgendwie mag sie es mit der von einem Eselschwanz gestopfte Fotze zu spielen. Sie zieht an Debbies Klit und fühlt sie explodieren, Muschisaft rauscht heraus, schmiert noch weiter die Eingang für den massiven, eng sitzenden Schwanz. Angel fingert die Eier des Esels und Debbies Titten, starrt angespannt in ihren Schritt, als der Eselschwanz langsam immer weiter in ihre Fotze rutscht.

Debbie in ihrer angespannten Brückenstellung hält eisern dagegen, als das erregte Vieh seinen Schwanz Zentimeter für Zentimeter tiefer in sie bohrt. Pablos fette Eichel gräbt sich ein, erzwingt einen Durchgang für seinen Schaft durch ihre schwelende, nasse Fotze, zieht eine Spur durch ihre Innereien. Debbie grunzt, schiebt sich gegen den Schwanz des Viehs. Erinnerungen an die gewaltigen Tierschwänze, die sie für Tim gefickt hat brechen über sie hinein. Auch ihr Körper erinnert sich daran und richtet sich darauf aus wie zuvor. Debbies rotes Gesicht wendet sich von einer Seite zur anderen auf der Bühne, ihr Ausdruck strahlt. Ihre Augen sind Schlitze und glühen, ihr Mund ist lose und zittert. Sie liebt es offensichtlich. Jeder kann es sehen.

Debbie Love ihr Ding machen zu sehen, ist ein bemerkenswerter Anblick.

Sogar Angel beneidet Debbie um so eine ordentliche Fotzenfüllung aus Eselschwanz, es ist mehr als sie selbst jemals drinnen hatte. Angel kniet da, starrt wehmütig in die Fotze der älteren Frau, beobachtet, wie der lange Eselschwanz sie fickt.

Der Esel schnaubt, fickt tiefer, der Schwanz geht tiefer in eine Frauenfotze als jemand hier jemals gesehen hat. Debbies Fotze scheint mehr ein bodenloses Loch zu sein als ein Sexualorgan. Angels Augen weiten sich, während Stöhner und Ächzer auf die Bühne dringen aus den Kabinen. Obwohl Pablo bereits in Debbies Mund gespritzt hat, ist das Vieh jetzt in einem Rausch, als Debbies heiße Fotze seinen Schwanz noch tiefer hinein zieht und saugt. 46 Zentimeter, dicker Eselschwanz graben sich in Debbie.

„Unmöglich!“, flüstert Angel als sie ihre Muschi bei dem Anblick reibt.

Ruckartig und brüllend fickt der Esel in Debbies Fotze. Er kann plötzlich nicht tiefer eindringen. Die Eichel hat ihr Ende gefunden, mit nur ein paar Zentimetern Rest, die noch nicht in ihr stecken.

„Aaahhh!“, stöhnt Debbie laut, sich windend, bis zum Anschlag vollgestopft.

Es fühlt sich an, als hätte sie einen Bleiklumpen in ihrem Bauch, einen dreieckigen Keil, aufpilzend und tropfend, während der dicke Schaft des Viehs ihre Fotze auseinander hebt. Sie halten die volle Penetration für ein paar Momente, als der Esel es genießt, beinahe seinen ganzen Schwanz in einer heißen Fotze vergraben zu haben und Debbie den Thrill auskostet, so komplett voll mit heißen, harten Schwanz zu sein. Ihre geschmeidigen Schamlippen schmiegen sich fest um den Eselschaft, in ein weites Oval von dem Schwanz gespreizt. Fotzensaft läuft in glänzenden Rinnsalen an dem wenigen Viehschaft entlang. Ihr Saft läuft ihren Schritt hinab in ihre Kimme, während sie in der Brücke unter dem Vieh ausharrt.

Debbies beginnt ihre geschmeidigen Hüften zu schwingen, reibt ihre Fotze um den Eselschwanz wie eine saftige Frucht auf einem Fleischbolzen. Ihr Arsch schwingt nach beiden Seiten und ihre Hüften schießen vor, als sie spastisch auf dem Eselschwanz herum zuckt. Talentierte Muskeln tun ihre Arbeit, formen ihre Fotzenwände eng um die Kontur der Eiseichel und des Schaftes, packen jeden einzelnen Zentimeter. Debbies innere Fotzenringmuskeln verengen und lösen sich, flattern konzentrisch über seinen Schwanz, als würde sie ihn in ihrem Bauch ab wischen.

Der Esel pumpt seinen Schwanz. Pablos Schaft hebt sie hoch wie mit einer Brechstange, hebt ihren Arsch und Hüften an, als er hoch zuckt. Sie ist plötzlich auf ihren Zehenspitzen, steckt fest am Ende der Eselschwanzes. Sein Schwanz tropft wieder, schüttelt sie wie eine Puppe. Dann beginnt das Vieh sie richtig zu ficken.

Pablo hat bis jetzt lediglich seinen Schwanz so tief es ging in sie gehalten. Jetzt zieht das Vieh ihn zurück. Debbie klammert sich an die Bühne, den Körper und die Sehnen gespannt wie ein Athlet. Es braucht eine starke und agile Frau, um ein großes Tier zu ficken, die in der Lage ist, dem Rammeln



entgegen zu halten und zuzulassen. Debbie hält sich schnell fest, als der Esel seinen riesigen Schwanz langsam aus ihrer dampfenden Fotze herauszieht.

Er kommt heraus wie er herein gekommen ist, Zentimeter für rutschigen Zentimeter. Pablos haariger Schwanz ist bedeckt von Muschisaft und macht schmatzende Geräusche beim Herausziehen. Debbies Schamlippen liegen eng an seinem Schaft an und es sieht aus, als würde das Vieh ihre Muschi auf links ziehen. Der Esel zieht seinen Schwanz so weit heraus, bis nur noch das dunkle Fleisch seiner nackten Eichel in ihrer Fotze verbleibt. Debbies Fotze saugt an seiner glatten Eichel. Das Vieh hält inne, sein langer Schwanz steht im Freien, von Sehnen und Venen durchzogen, die große Vene auf der Unterseite pumpt. Dann spannt er seine Hüften an und das Biest bockt, fickt zurück in Debbies Fotze, fickt seinen Schwanz rein so tief es nur geht, was hier in Debbie tiefer ist, als bei der Durchschnittsfrau.

Pablo fickt beständig seinen Schwanz in Debbie. Debbie begegnet seinem viehischen Elan mit gleicher Energie, wie ein Tier, bei ihr mit unbändiger Lust. Wenn der Esel fickt, wirft sie ihm ihre Hüften entgegen, um seinem Stößen zu entgegen zu kommen. Wenn Pablo zurückzieht, reibt sie ihren Schritt herum, schlängelt ihren Saugnapf von Fotze auf seinen sich zurück ziehenden Schwanz. Ihr Körper beugt sich tiefer, sich schüttelnd und zitternd.

Schnaubend und prustend fickt das Biest in sie rein, rammelt härter und schneller. Ihr Arsch schwingt nach oben, wenn sein Schwanz sie fickt und schwingt von Seite zu Seite, wenn er wieder heraus zieht.

*„Unghhh — unghhhh — unghhhh“*, grunzt Debbie.

Jedes Mal, wenn der Eselschwanz in ihrer bodenlosen Fotze komplett verschwindet, erwarten viele in den Kabinen, das die Eichel gleich aus ihrem keuchenden Mund heraus kommt. Debbie genießt jeden süßen Zentimeter, es ist lange her, seit sie einen solchen Fick wie diesen hatte.

Der Eselschwanz fickt sie nun richtig, als das Biest so schnell rammelt, das seine Hüften verschwimmen. Pablos Eier schwingen rein und raus, rollen schwer unter ihm, als sie mit einer weiteren, heißen Ladung wieder aufgeladen sind und dabei gegen Debbies Arsch schlagen.

Mösenschleim sprüht von Debbies Fotze, als Pablo sie ganz fickt, ihr Loch stopft und ihren Saft heraus pumpt wie ein Pömpel. Des Esels fetter Schaft gleitet durch die blonden Strähnen ihres Busches und verschwindet in ihrem Bauch, versinkt schnell, da ihre Fotze sich an seine enormen Ausmaße gewöhnt hat und schmiert was das Zeug hält. Debbie schreit laut auf, als ihre Klit explodiert.

*„Fick mich — fick mich — fick deinen großen Schwanz in mich — komm in mir, spritz mir deine Eselswichse rein!“*, stöhnt Debbie laut, ihr Körper ist rot und verschwitzt.

Debbie kommt es auf den hämmernden Eselschwanz, der tief in ihrem Bauch glüht. Ihre Klit explodiert, verursacht weitere Zuckungen in ihrer Fotze. Große Mengen an Muschisaft fließen aus ihrer Fotze und der Esel wird verrückt, als das Aroma heißer und cremiger wird. Debbies Mösensaft verändert sich zu Orgasmusflüssigkeit und sprudelt heraus wie ein Springbrunnen.

Das Biest schreit, Sabber sprüht von seiner Schnauze und er wirft seinen Kopf hoch, die Augen weit und wild. Die Eier des Esels explodieren, als Pablo hinein stößt, sein heißer, dicker Samen schießt in Debbies cremige Fotze, sie kann seine Wichse in sie klatschen hören.

*„Aaaaaaaaaaaaaaaaaahhhrrrr!“*, quietscht Debbie. *„Oh mein Gott, ich komme!“*

Debbie kann jeden einzelnen sehr dicken Schuss seines Spermas spüren, wie sich ihr Muschisaft mit dem süßen Schleim des Tieres vermischt. Die kombinierten Ficksoßen schwappen in ihre dampfende Fotze und tropfen auf den Bühnenboden. Pablos Schwanz wird heraus gezogen, durchtränkt und verklebt, dann fickt er ihn wieder hinein, stößt Debbie mit der Macht seiner tierischen Kraft.

„Aaaaahhhrrr — Yeah! — Fuuuuuuuuck!“, ruft sie und der harte Schwanz fickt sie immer noch härter.

Jeder im Theater schnauft, tatsächlich erregt dadurch, dass das Tier seine Eier in Debbies Fotze entleert, verrückt gemacht durch diese absolute Verdorbenheit dieses Aktes. Schub um Schub entleert der Esel seine mächtigen Eier. Die geschwollenen Behälter beginnen zu schrumpfen, als sie leer sind und sein Rammeln abnimmt zu einem leichten Stoßen, immer langsamer wird.

Dann hört Pablo auf und hält inne.

Debbie, unersättlicher als das Biest, macht weiter ihre Fotze auf seinem Schwanz zu reiben. Der Esel steht da, den Kopf gesenkt, die Ohren hängend, Hufe weit gespreizt auf der Bühne und das Hinterteil zittert, als sein weiblicher Co-Star die letzten Reste aus ihm heraus pumpt mit ihrem Orgasmus. Debbie zieht sich zusammen und auseinander wie eine Sprungfeder, ihre Fotze schlürft, als sie auf den leergepumpte Schwanz herumrutscht.

Der Eselschwanz wird weich und schrumpft, zieht sich in seine Lenden zurück. Als der Schwanz seine Spannung verliert, biegt er sich unter Debbies Gewicht, schrumpft, so dass sie nicht mehr so eng zusammen hängen. Als Pablos Schwanz nach unten zeigt, rutscht Debbie langsam von ihm runter, plopt von seinem Ende.

Seine Eichel plopt aus ihrer Fotze wie ein Korke aus einer Flasche und Debbie sinkt hinab auf den Bühnenboden, immer noch geschüttelt von den Nachwehen ihres Orgasmus. Applaus und Jubel kommt aus den verspiegelten Kabinen und von Debbie unbemerkt fliegen die Tips auch hinein. Angel steht auf, nachdem sie sich auch zu einem netten Orgasmus bei Debbies Darbietung gewichst hat. Sie nimmt den Esel am Halfter und führt ihn vorsichtig weg. Zwei Männer betreten die Bühne und helfen Debbie auf die Beine, Wichse tropft aus ihrer Fotze und rinnt, als die Gravitation zuschlägt, ihre Schenkel hinab.

Debbie lächelt zu den Spiegeln, sieht nur ihr Spiegelbild und winkt zur jubelnden Menge, die gerade ihre Darbietung gesehen hat. „*Ich schätze, ich hab's immer noch drauf*“, denkt sie bei sich, als die beiden Helfer sie von der Bühne geleiten.

~~~~~

## Kapitel 5

Debbie genießt das Gefühl des heißen Wassers unter der Dusche in ihrer Umkleidekabine, es spült ihre Verspannungen weg, obwohl sich ihre Muschi immer noch wund anfühlt. Pablo, der Esel, fickte sie fast so hart wie es Trigger für gewöhnlich gemacht hatte. „*Trigger*“, denkt sie seufzend, „*dieses Pferd hat mich fast umgebracht, aber ich bin immer noch seinem großen Schwanz verfallen. Niemand außer Roberta weiß, dass ich in Tränen ausgebrochen bin, als sie ihn einschläferten.*“ Es klopft an der Badezimmertür.

„Wer ist da?“, ruft Debbie.

„Hier ist Angel“, sagt eine sanfte Stimme.

„OK, komm rein.“

Die Tür wird geöffnet und die kleine, Karamell-braune Schönheit gleitet mit hell weißen Zähnen lächelnd in das Bad hinein, ihre langen schwarzen Haare glänzen unter dem Neonlicht. „Wie geht es ihnen, Señorita Love“, fragt sie.

„Ich bin OK, aber nenn mich Debbie. Ich denke, wir werden hier zusammen arbeiten“, sagt Debbie und stellt das Wasser ab.

Angel nickt. „Ich bin Angel, deine Vorstellung da draußen war atemberaubend“, sagt Angel im sanften Ton.

Debbie wickelt ein Handtuch um ihre schwarz gefärbten Haare wie einen Turban, dann zieht sie sich einen Frottee-Bademantel über. „Ich habe dich mit der großen dänischen Dogge gesehen, du bist ein echter Profi“, sagt Debbie.

„Gracias (Danke)“, sagt Angel sich leicht verbeugend. „Señor Solis ist draußen und will dich sehen.“

Debbie zeigt auf die Tür und Angel öffnet sie, dann gehen beide in den Ankleidebereich. Solis steht dort mit Drinks in der Hand, begleitet von seinem Sohn Camilo und zwei weiteren Männern, die Debbie nicht kennt. Sie setzt für die Männer ein Lächeln auf.

„Jose, schön, sie zu sehen“, sagt Debbie, bemerkend, das Jimmy, der Theatermanager abwesend ist. „Ich hoffe, sie haben die Show genossen?“

„Genossen — ay caramba — das war fantastisch“, ruft Solis mit breitem Grinsen. „Ich wusste, sie würden mich nicht enttäuschen. Darum habe ich meine Freunde hier Rico Sanchez und Pedro Capo eingeladen, zuzusehen.“ Der Name Capo erregt Debbie's Aufmerksamkeit und sie bemerkt den kleinen, hispanischen Mann im dunklen Anzug und strengem Gesicht. „Natürlich kennen sie meinen Sohn Camilo“, fährt Solis fort.

„Ja, ich glaube, wir uns auf der Party getroffen“, sagt Debbie mit einem Lächeln.

„Si (ja), Señora Love“, sagt Camilo sich leicht verbeugend. „Ich gebe zu, ich habe die Aufregung meines Vaters ihnen gegenüber nicht geteilt, aber nachdem ich gesehen habe, wie sie den Esel genommen haben, kann ich ihn verstehen.“

„Hat da einer Kreide gefressen?“, denkt sich Debbie. „Gracias, Camilo und Gentlemen, ich danke für ihre netten Worte.“

„Wir möchten sie zum Dinner einladen“, sagt Capo plötzlich. „Erweisen sie uns die Ehre?“

„Ich bin geehrt, Señor Capo. Ich ziehe mich schnell um, dann treffe ich sie an der Bar“, sagt Debbie.

Die Männer verlassen den Raum und Debbie will sich ihre Sachen von vorher nehmen. Angel schüttelt daraufhin ihren Kopf. „Das ist nichts für das Dinner mit diesen Herren“, sagt sie.

„Das ist alles, was ich habe, außer ich gehe nochmal zurück in mein Hotel.“

„Warte“, sagt Angel und verlässt schnell den Raum. Als sie zurück kommt, hält sie ein schwarzes Kleid mit tiefen Dekolleté und hohem Saum. „Zieh das an, Juanita wird nichts dagegen haben“, sagt Angel. „Nimm auch ein paar von den Kostümjuwelen von da drüben. Diese Männer sehen zwar schick aus, aber tief drinnen sind sie nur Drecksbauern.“

„Drecksbauern?“, sagt Debbie mit einer hochgezogenen Augenbraue.

„Ich bin mir sicher, ich muss dir nicht erklären, wie diese Männer ihr Geld verdienen?“

„Nein, ganz so blöd bin ich nicht“, sagt Debbie, wirft sich das Kleid über ihren Kopf und windet sich hinein, wodurch ihre Titten herum wackeln. „Diese Männer sind Kriminelle, Drogen wahrscheinlich, aber sie können mir den Schutz geben, den ich momentan brauche.“

Angel tritt nahe an Debbie heran und greift ihren Arm. „Vertraue diesen Männern niemals“, sagt sie in einem harschen Flüsterton. „Sogar Señor Solis, sie sind ruchlos und würden nicht zögern, dich umzubringen, wenn sie meinen, du verrätst ihr Geschäft.“

„Wie kann ich ihr Geschäft verraten?“, fragt Debbie und reißt sich von der schlanken Frau los. „Ich ficke Tiere, ich bin nicht an ihrem Geschäft interessiert.“

Angel schüttelt den Kopf und verlässt zornig den Raum. Debbie legt noch Make up auf, versucht ihre zitternden Hände zu beruhigen. Niemand braucht ihr die Gefahren zu erklären, die diese Männer repräsentieren, besonders nicht, da ihr einziger Grund hier zu sein, der ist, für das DEA undercover Beweise zu finden, um die mexikanische Regierung zu zwingen, diese Kriminellen zu verhaften und das Kartell zu sprengen. Egal, sie ist erst am Anfang und während ihr Eselfick ein paar Türen geöffnet hat, beginnt die wahre Arbeit erst noch.

~~~~~

Debbie nähert sich dem Hund ohne die Hundeschlinge, um zu sehen, ob das Biest auf ihre Stimme und Anwesenheit allein reagiert. Die meisten Hunde rennen beim ersten Kontakt weg und dann darf sie ihm hinterher jagen mit dem Ding. Das beste bei einem ersten Kontakt mit einem verängstigten Biest ist eine freundliche Annäherung, da viele Hunde auf eine freundliche Stimme anspringen. Zumindest solange sie noch nicht zur verwilderten Bestie mutiert sind.

Der Hund liegt unter einem Busch tief in der bewaldeten Gegend, also nähert sie sich ihm langsam direkt von vorne, damit er sie sehen kann.

„Hier, Junge“, ruft sie ihm zu. „Los, Junge, es ist OK. Gut, Junge.“

Sie klopft auf ihr Bein und spricht sanft zu dem Tier. Der große Hund bleibt still, seine Ohren richten sich aus und sein Kopf bleibt steif. Die Augen des Hundes bohren sich in sie, dunkel und grüblerisch. Sie weiß, das er gerade analysiert, ob Gefahr von ihr ausgeht. Die Körperspannung und feste Haltung zeigen einen alarmierten Hund. Sobald sie nur noch knapp zwei Meter von dem Hund weg ist, beschließt sie sich hinzuhocken und eine devote Haltung einzunehmen. Manchmal entspannt das aggressive Hunde, indem man seine Anwesenheit als ungefährlich darstellt.

Der Hund steht plötzlich auf.

Sie bekommt große Augen bei seiner Größe, wahrscheinlich der größte Hund, den sie jemals gesehen hat. Sein Fell hat einen schönen Schein im Licht der Bäume.

„Um dich wurde sich gut gekümmert, nicht war, Junge“, sagt sie zu dem Tier. „Keine Angst, ich will dich nur nach Hause bringen.“

Der Hund geht plötzlich auf sie zu und schnüffelt an ihr. Debbie denkt, sie hat ihn und will gerade die Leine aus ihrer Tasche nehmen und anzuleinen, als er sie plötzlich angreift. Es überrascht sie komplett, als der Hund seine Kiefer um ihre Schulter legt und zubeißt, seinen Kopf schüttelt um

maximalen Schaden anzurichten. Debbie fällt zu Boden und tritt instinktiv nach dem Hund. Ihr Fuß trifft und der Hund lässt sie los. Blut rinnt aus ihrer Schulter als sie danach greift.

Der Hund springt sie von hinten an, versenkt seine Zähne in ihren Hinterbacken. Sie schreit auf vor Schmerz, als der Hund sie vorwärts schiebt. Ihre Hosen und Unterwäsche werden von seinen scharfen Zähnen erwischt und zerrissen. Als sie versucht abzuhauen, bleibt ihr Hosenboden in der Schnauze des Hundes zurück. Sie blickt zurück mit großen Augen und rasselndem Atem und erkennt, dass ihr Höschen von einem seiner Eckzähne herunter hängt.

„NEIN“, schreit sie dem Biest zu, aufstehend.

Intensive Schmerzen gehen von ihrer Schulter und ihren Hinterbacken aus, ihr Körper zittert unkontrolliert. Der Hund schüttelt seinen Kopf, als versuche er zu entscheiden, ob er ihrem Kommando zu gehorchen habe oder nicht. Natürlich kommt er zu dem Schluss, dass ihre Autorität keinen Platz in seinem Leben hat und hechtet wieder auf sie zu. Debbie dreht sich weg und präsentiert dem Angreifer ihren leicht geduckten Rücken. Als er mit ihr kollidiert, wirft er sie hart zu Boden. Für einen Moment denkt sie, Sterne zu sehen, als sie beinahe ohnmächtig wird und sich der Gnade des Biestes ausliefert.

„Gott, dieser Hund wird mich töten“, denkt sie. Der große, brutale Hund kommt wieder über sie. Debbie liegt nun auf ihren Knien mit dem Gesicht im staubigen Boden, Tränen strömen aus ihren Augen, sie hat Todesangst. Der Hund springt auf ihren Rücken, seine Vorderläufe umfassen ihre Brust wie ein Schraubstock. Der Hund packt sie mit seinem großen Maul um ihren Nacken und hält sie. Debbie wartet darauf, dass er ihr Genick bricht, sie endgültig umbringt.

Sie spürt plötzlich, wie etwas ihre entblößte Kehrseite berührt, etwas Warmes und Nasses. Das Objekt rammelt sie wiederholt. „Oh mein Gott“, denkt sie panisch. „Er versucht, mich zu ficken.“ Der Hund drückt fester auf ihr Genick und schüttelt ihren Kopf, zwingt sie so, ihre Beine weiter zu spreizen.

„Hör auf! NEIN! BÖSER HUND!“, schreit sie.

Zu spät, sein Schwanz findet den süßen Punkt und als er spürt, wie ihre Schamlippen sich langsam für sein Stochern öffnen, wirft der Hund seine Hüften hart nach vorne, während er sie noch fester umklammert. Sein Schwanz fährt ein, spreizt ihre Muschi mit solcher Macht, dass Debbie vor Schmerz auf jault. Sobald der Hund ihre weiche, samtene Wärme um seinen dicken Schwanz fühlt, beginnt er sie mit brutaler Wucht zu ficken. Ihre Muschi ist darauf nicht vorbereitet und zuerst verursacht die Reibung Schmerzen in ihrer trockenen Möse. Der Hund pumpt Vorsamen in sie während er sie fickt, schmiert sie und plötzlich lindert sich der Schmerz.

Debbie kann nicht glauben, wie dick und groß sich der Hundeschwanz in ihr anfühlt. Ihre Muschi ist weiter gedehnt, als sie jemals erlebt oder für möglich gehalten hat und all das, während sie mit der tierischen Gewalt eines mächtigen Raubtieres gestoßen wird. Ihr Gesicht ist bleich, kalter Schweiß tropft ihr von der Stirn, lässt ihr blondes Haar flach und schlapp herunter hängen. Ihr Kinn und ihre Lippen zittern unkontrolliert, als schluchzt. Ihr Körper wird jetzt im Einklang mit des Hundes gewaltigen Stößen bewegt, der Hund hat sie schon fast dreißig Zentimeter vorwärts über den Boden geschoben alleine durch die Kraft seines Gerammels.

Debbie will schreien. Allerdings scheint ihre Stimme verschwunden zu sein. Ihr tut alles weh, jedoch wird ihr Schmerz scheinbar durch den großen Schwanz, der sie jetzt besitzt, überlagert. Die Dinge geschehen so schnell, dass sie nicht mitbekommt, was mit ihr passiert. Ihr Körper reagiert jetzt auf die sexuelle Energie des Biestes und unter den Schmerzen, die sie von ihrer Schulter und ihren

Hinterbacken anschreien, mischt sich langsam die Lust.

„Nein, hör auf“, flüstert sie zu ihrem Körper.

Ihr Gehirn scheint auf einmal plötzlich von ihrem Körper getrennt zu sein. Sie spürt, wie sich ihr Magen zusammenzieht und ihre Klit zu glühen beginnt. Der Hund hat eine unnatürliche Ausdauer. *„Ich habe Hunde schon vorher einander decken sehen und normalerweise ficken sie nie so lange“*, denkt sie. Sich wundernd, warum er noch nicht gekommen ist, blitzt ihr ein Wort durch den Kopf, das ihre Hände zu Klauen werden lässt, ihre Finger panisch nach unten schieben lässt.

Das Wort, das sie denkt: *„DER KNOTEN“*.

Mit Sicherheit beginnt etwas gegen ihre Schamlippen zu hämmern, trifft ihre Klit und sendet lustvolle Schocks durch sie wie kleine Orgasmen, die sie japsen lassen. Debbie versucht sich zu bewegen, allerdings erstickt die Stärke des großen Hundes jeden Versuch, den sie macht, im Keim. Ihr Körper schwitzt wie wild und das schnelle Hämmern ihres Herzens dröhnt in ihren Ohren. Jetzt betrügt sie ihre Muschi. Die Reibung seines warmen Schwanzes, der in sie mit solch einer Macht hinein rauscht, ist zu so einem Vergnügen angewachsen, dass es den Schmerz in ihrem übrigen Körper überlagert.

Zu ihrer Überraschung stöhnt sie auf. Der gewaltige Schwanz reißt sie entzwei wenn der Knoten gegen ihre Klit hämmert. Er versucht sie noch weiter zu pfählen. Ihr Verstand ist so auf den großen Schwanz und den Knoten, die sie zu besitzen versuchen, fokussiert, dass sie nicht einmal das Hecheln des Hundes über ihr wahrnimmt. Sie klemmt ihre Muschi um den Hundeschwanz, nicht für das Vergnügen, sondern um den Knoten am Eindringen zu hindern. Der Hund, der spürt wie sich ihre Muschi um seinen Schwanz zusammenzieht, verliert für einen Moment seinen Rhythmus und das Stoßen des Hundes wird schräg und unkonzentriert.

Debbie bemerkt es nicht, aber diese Änderung der Bewegung lässt sie augenblicklich kommen. Ein starker, kraftvoller Orgasmus lässt die Lust durch ihren Körper pulsieren. Sie stöhnt laut, als ihr kleiner Körper unter dem Biest sich schüttelt. Der intensivste Orgasmus den sie bis dato in ihrem kurzen, jungen Leben hatte. Als sie endlich den Schwanz aus ihrer Umklammerung entlässt, findet der Bund auch seinen Rhythmus wieder und stößt wieder machtvoll zu. Ihre Schamlippen lösen sich etwas in den Nachwehen ihres intensiven Orgasmus und der Knoten arbeitet sich weiter in sie rein. Der Hund spürt, wie sie sich ihm langsam öffnet, drückt brutal und der Knoten schlüpft hinein, was sie aufschreien lässt.

*„So muss sich gebären anfühlen“*, denkt sie, als der große Knoten sie noch weiter auf dehnt, weiter als sie gedacht hatte, das es möglich wäre. Debbie versucht, ihre Muschi zu entspannen, damit sie das Eindringen zulassen kann, ohne dass sie einreißt. Sie kann nicht mal abschätzen, wie groß der Knoten vielleicht ist, er fühlt sich wie ein Basketball in ihr an. Der Hund fickt sie weiter, aber sein Knoten verhakt sich. Der Hund verliert seinen Rhythmus und stoppt plötzlich. Völlig verausgabt, klappt sie unter dem Hund zusammen, nur noch von dem Schwanz in ihr in der Luft gehalten.

Zuerst versteht sie nicht, was passiert, aber etwas beginnt sich merkwürdig in ihrem Bauch anzufühlen.

Eine Wärme wächst intensiv in ihr an.

Sie meint sogar, aus irgendwelchen Gründen pissen zu müssen. Als sie unter sich schaut, sieht sie eine weißliche Flüssigkeit aus sich heraustropfen. WICHSE, schreit es durch ihren Verstand.

Der Hund kommt in ihr, füllt sie ab mit seinem Samen und versucht sie zu schwängern.

Das ständige Tropfen von Hundesperma was um seinen Knoten aus ihrer Möse suppt, hypnotisiert sie. Es läuft über ihre Klit, erregt sie. Als der Hund seine Sahne in sie pumpt, kommt es ihr plötzlich noch einmal, wenn die Spannung ihres Körpers weiter anwächst. Nicht so stark wie zuvor, aber genug, das sie ihre Augen zu kneift und ihre Hände in den Boden gräbt. Das plötzliche Zusammenziehen ihrer Muschi um den Hundeschwanz bringt diesen wieder zum Leben und er beginnt sie wieder zu ficken. Das stößt ihren Orgasmus in ein anderes Reich erderschütternder Dimensionen. Jetzt zuckt ihr Körper, als Wellen von Lust ihren Körper verbiegt wie einen Grashalm im Wind. Ihr gutturales Gestöhne hallt durch die Bäume und darüber hinaus, der Hund lässt wieder nach und fährt fort, endlose Ströme von Sperma in sie pumpen.

Plötzlich wird der Hund müde und steigt über sie, bis sein Arsch auf dem gleichen Level ist, wie ihrer. Sie bleiben verbunden durch seinen lila roten venigen Schwanz. Der Hund geht zurück zu dem Ort, an dem Debbie ihn zuerst angetroffen hat, sie hinter sich her zerrend wie eine Puppe.

Sie fühlt sich erleichtert, dass der Hund von ihr runter ist, da er für sie eine Tonne wiegt. Als er sich hinlegt, legt sie sich mit hin, sich ausruhend und wartend auf das Ende. Der große Hundeschwanz erfüllt sie immer noch, sogar ihre Seele ist von seiner Größe überwältigt. Alles in ihrer Welt scheint sich nur noch um den Schwanz zu drehen und seine Dominanz über sie. Wenn sie ihren Kopf dreht, erwartet sie, den gigantischen Hund zu sehen, aber sie sieht Jose Solis sie anstarren, wie der Hund seinen Schwanz in ihre Fotze fickt.

Debbie erwacht und setzt sich schnell auf, ihr Körper von Schweiß bedeckt und ihre Muschi kitzelt vor Lust. Sie lehnt sich nach vorne, um die Lampe in ihrem neuen Appartement, Eigentum von Solis, einzuschalten und einen Schluck Wasser zu trinken. Das Wasser befeuchtet ihren trockenen Mund und sie lehnt sich schwer atmend zurück. Es ist mittlerweile einen Monat her, das sie angefangen hat, regelmäßig in Solis Club aufzutreten und sie hat schon eine ziemliche Fangemeinde. Die Angst, enttarnt zu werden hält sie immer noch in Schach. Dieser Traum jetzt kommt immer wieder, es war das erste Mal, dass sie Sex mit einem Tier hatte. Der Doggenmischling, der sie in Dallas vergewaltigte, Tims Hund.

Plötzlich klingelt ihr Mobiltelefon und sie antwortet. „Hola?“, fragt sie und bemerkt, das es drei Uhr morgens ist.

„Debbie? Camilo hier“, sagt eine bekannte, männliche Stimme. „Habe ich sie geweckt?“

„Nein, ich war schon wach“, sagt Debbie und fühlt, wie ihr Herz rast. Warum sie Camilo zu dieser nachtschlafenden Zeit anruft, weiß sie nicht. Sie hat nicht viel mit ihm zu tun. „Was ist los?“

„Wir brauchen dich für einen Job, den du für uns erledigen musst“, sagt er. „Ein Wagen wartet draußen auf dich. Zieh dich an, packe ein paar Sachen für einen kurzen Trip ein und steig in den Wagen.“

„Aber...“

„Keine Fragen jetzt“, sagt Camilo und legt auf.

Angel hatte Debbie empfohlen, immer eine gepackte Tasche bereit zu haben, falls sie schnell weg muss, und das kommt ihr jetzt zu passe. Allerdings zittert ihr Körper, ihr Magen rebelliert, als sie ihre Jeans und langärmelige Bluse. „Was zur Hölle geht hier ab“, wundert sie sich öfters. „Haben sie mich enttarnt?“

Camilo nimmt ihre Tasche und packt sie in den Kofferraum, während Debbie auf den Rücksitz krabbelt. Vorne sitzt Jimmy, der Theatermanager, der sie scheinbar nicht leiden kann. Er ignoriert ihre Anwesenheit. Camilo steigt zu den beiden auf den Fahrersitz und startet den Motor.

„Was ist los?“, fragt Debbie, kaum in der Lage, das Beben in ihrer Stimme zu unterdrücken.

„Wir haben einen Job für dich“, sagt Camilo, „Erzähl es ihr.“

Jimmy dreht sich langsam zu ihr um, sein Gesicht ist hart, als er die zitternde Debbie auf dem Rücksitz anstarrt. „Es sind Fragen zu dir aufgetaucht, Debbie“, sagt Jimmy kalt.

„Oh?“, sagt Debbie, ihre rasenden Emotionen versuchend zu beruhigen.

„Einer unserer Freunde in Amerika hat mit Tim Kenning im Leavenworth Gefängnis gesprochen und nach Dir gefragt“, sagt Jimmy schmierig. „Er sagte, du hast den Cops geholfen, sein Unternehmen zu zerstören.“

„Tim hat mich entführt und gezwungen mich, um seinen Filmen mitzuwirken, das habe ich euch erzählt“, sagt Debbie kopfschüttelnd. „Aber ich fing an, es zu mögen. Nikki war die, die das alles gemacht hatte. Fuck, ich hatte knapp meine erste Attacke von Trigger, dem Pferd überlebt, so dass ich ziemlich lange außer Gefecht war.“

„Trotzdem beharrt Tim darauf, dass du die meisten seiner anderen Darsteller gegen ihn aufgewiegelt hast“, wirft Jimmy ein.

„Nikki war das, ich habe nur versucht, zu überleben“, sagt Debbie und ihre Augen füllen sich mit Tränen. „Ich habe das alles schon Señor Solis erklärt. Wenn ich es abgelehnt hätte, gegen Tim auszusagen, hätten sie entschieden, mich als Komplizin einzubuchten. Tim kann davon im Knast überhaupt nichts wissen.“

„Da hat sie recht“, sagt Camilo plötzlich, „und mein Vater möchte ihr die Chance geben, das zu beweisen. Also komm klar damit.“

„OK“, sagt Jimmy zu Camilo und dreht sich dann zu Debbie. „Wir gehen nach Amerika, wir beide und du wirst für uns zwei Zeugen identifizieren.“

„Was? Wen?“

„Annie Heywood und ihren Liebhaber, den du als Curly kennst.“

„Ich habe keine Ahnung, wo die sind“, sagt Debbie und überlegt, wie sie den ganzen Wahnsinn stoppen könnte.

„Wir wissen es“, sagt Camilo. „Wir brauchen dich nur, um sie zu identifizieren. Wir erledigen dann den Rest.“

Debbie schluckt laut: „Ihr werdet sie töten?“

„Nicht solange sie uns nicht dazu zwingen“, sagt Jimmy kalt. „Wenn wir sie überzeugen können, nicht auszusagen, desto besser für alle.“

Debbies Körper ist erstarrt. Was immer Jimmy sagt, wird einfach zu Lärm in ihrem Kopf. Sie hat es verstanden, sie wollen, dass sie mit dem Finger auf Annie und Curly zeigt, als Beleg dafür, das selbst das ist, was sie von sich behauptet. Die Frau weiß auch, sie werden sie nicht mehr aus den Augen



lassen, bis alles erledigt ist, so dass es unmöglich ist Agent Otero zu kontaktieren.

„Was soll ich jetzt tun?“, fragt sie sich, als das Auto am örtlichen Flughafen ankommt.

[Weiter zum nächsten Teil](#)